

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 106

Sonntag, den 7. Mai 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.70 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8te Seite 0.40 Gulden, Reklamespalt 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenentwürfe in Polen noch beim Danziger Lagerhaus.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2245
Bersprecher-Anschluss die 8 Uhr abends unter Sonntagsnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 2425
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2427.

Ein internationales Wirtschaftsamt.

Der Fortgang der Aussprache auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Freitag brachte auf der Weltwirtschaftskonferenz die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache. In der Vormittagsitzung sprachen ein Portugiese, ein Engländer, zwei Süd- und ein Nordamerikaner, ein Schwede und ein Franzose, ohne das wichtigere neue Gesichtspunkte vertreten wurden.

Die Nachmittagsitzung wurde vom Vorsitzenden mit der Mitteilung eines Todesfalls eingeleitet. Der bulgarische Delegierte Popoff ist am Freitagmorgen plötzlich gestorben. Er war in seinem Lande Direktor des Statistischen Zentralamtes und Präsident des bedeutendsten Gewerkschafts- und Wirtschaftsrats.

Dann setzte der Italiener Michelin als Präsident des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom die allgemeine Aussprache fort. Er ging eingehend auf die Entwicklungsmöglichkeiten und Methoden der Landwirtschaft und der Rohstoffindustrie sowie ihre Kreditbedürfnisse ein, wies jedoch darauf hin, dass nächstens eine besondere Konferenz zu deren Behandlung stattfinden wird. Hierauf vertrat der Norweger Nygg den Standpunkt der Internationalen Handelskammer. Er erwartet von der Konferenz, dass sie in einem gewissen Sinne eine einheitliche Weltwirtschaft hervorruft, die stark genug sein werde, in den einzelnen Ländern die Regierungen und Parlamente für die Befolgung einer möglichst freien Wirtschaftspolitik zu beeinflussen. Der folgende Brasilianer Paranaqua wandte sich in einer kurzen, wirkungsvollen Rede gegen den Gedanken eines europäischen Vorzugszollsystems. Es wäre das verhängnisvollste, was man tun könnte, denn auf ein europäisches Kontinentalzollsystem würde ein amerikanisches und ein asiatisches folgen, und dadurch würde die Weltwirtschaft noch stärker auseinandergerissen werden, als sie es bisher ist. Der vierte Redner war der Chinese Tschan Tscho, Leiter der chinesischen Delegation beim Völkerbundsekretariat. Ihm spendeten bei dem Betreten der Tribüne eine Reihe von Delegierten Beifall. Der Redner ging sofort auf den chinesischen Kern der Zollfrage ein, indem er ausführte, dass bis dahin sowohl Gegner wie Anhänger des Schutzzolls und der Handelsfreiheit gesprochen hätten, dagegen aber sich niemand dazu geäußert habe, warum ein Land sich durch andere Länder seine Zoll- und Wirtschaftspolitik diktieren lassen müsse. Er sei weder chinesischer Schutzzolller noch Freihändler, wohl aber müsse er für sein Land die volle Freiheit und Selbstständigkeit zur Bestimmung seiner Wirtschaftspolitik an dieser Stelle beanspruchen.

Eine bedeutsame Rede.

Nun folgte eine Rede des englischen Vertreters Laytor, die neben den Ausführungen von Joubaux zu den bedeutendsten bisherigen Leistungen der Konferenz gezählt werden muß. Laytor leitete seine Rede mit einigen prägnanten Daten über die gegenwärtige Lage Europas ein. Die Produktion habe diejenige der Vorkriegszeit überschritten, der Handel erreiche aber erst 90 Prozent. Daneben seien

rund 10 Millionen Arbeitslose

da und dort zu geringe Auswanderungsmöglichkeiten. Europa habe 11 000 Kilometer mehr Grenzen und Zollschranken als vor dem Kriege. Eine ganze Reihe von Ländern habe sich allerlei neue Industrien geschaffen und wolle sie auch erhalten. Das verhindere jedoch in vollem Maße eine richtige Rationalisierung der großen europäischen Industrien. Außerdem sei Nordamerika zu einem der großen Geldgeber an Europa geworden, der aber von Europa dafür nicht mehr laufe wie früher, sondern seine Einkäufe an Rohstoffen von Südamerika oder Ostasien beziehe. Das verwickle die große weltwirtschaftliche Handelsbilanz. Dazu komme noch, daß für die Leistungen der Reparationszahlungen nach Nordamerika noch keine Lösung gefunden sei.

Ueber Russland sagte Laytor, daß es im Welthandel nach dem Kriege noch immer eine kleinere Rolle spielt als Danemark. Dabei sprach er die Erwartung aus, daß die russische Delegation sagen möge, welche Möglichkeit ihr geeignet erscheine, den russischen Handel auf den früheren Umfang zu heben, wenn es auch noch nicht möglich sei, zu sagen, wie zwei grundverschiedene Wirtschaftssysteme nebeneinander funktionieren werden. Europa befinde sich sonach in einer ganz anderen wirtschaftlichen Lage als vor dem Kriege und müsse zu ganz neuen Mitteln greifen, um zu normalen Zuständen zu gelangen. Dabei erklärte Laytor, wird man sich von drei Grundgedanken leiten lassen müssen: 1. daß die gegenseitige Abhängigkeit der europäischen Staaten eine so große geworden ist, daß nur wirtschaftliches Gedeihen ein Ganzes bildet und nur als solches sich entwickeln oder verfallen wird; 2. daß wirtschaftliche Gedeihen kann nur durch die Mittel der Produktion gefördert werden; 3. Europa kann sein Niveau wirtschaftlicher Fortschritte nicht aufrechterhalten, ohne eine Spezialisierung nicht nur seiner Industriezweige, sondern auch der verschiedenen Länder, in denen jene arbeiten sollen.

Laytor schloß mit dem Hinweis, daß dieses Resultat nicht durch einige Veränderungen selbständiger Art an den Zolltarifen erreicht werden könne, sondern nur durch ganz ernsthafte Maßnahmen, welche die Ein- und Ausfuhr wesentlich zu erhöhen vermöchten. In bezug auf den Vorschlag der Arbeitnehmergegruppe zur

Schaffung eines Internationalen Wirtschaftsamtes

erklärte Laytor, seine Opposition machen zu wollen, wenn er auch eine einfachere Form vorziehe und dafür eventuelle Vorschläge machen werde. Jedoch glaube er, daß man darüber nicht die Grundfrage vernachlässigen dürfe: Kann die europäische Wirtschaftspolitik nach dem alten Schema der staatlichen Zersplitterung und Isolierung weitergeführt werden oder nicht oder muß die Grundlage einer ganz neuen Zusammenarbeit gesucht werden? Die Konferenz hätte nicht darüber zu entscheiden, aber ihre Meinung darüber zu sagen und ohne Zaudern die Verantwortung dafür zu übernehmen. Denn neben den 10 Millionen Arbeitslosen und den 11 000 Kilometern neuer Grenzen und Zollschranken geben wir jährlich 11 Milliarden Goldmarken für Rüstungen aus. Das ist das heutige Europa!

Schwierigkeiten bei der Bildung der Ausschüsse.

Die Bildung der drei Hauptausschüsse der Wirtschaftskonferenz in Genf, die nach den ursprünglichen Vorschlägen ihres Präsidenten gestern beendet werden sollte, scheint noch auf einige Schwierigkeiten sowohl in bezug auf die Zusammensetzung wie in bezug auf den Vorsitz zu stoßen. Es wird in diesem Zusammenhang von englischen Bedenken gegen einen französischen Vorsitz im Ausschuss für Industriefragen und von italienischen Bedenken gegen einen deutschen Vorsitz im Landwirtschaftsausschuss gesprochen. Um die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beseitigen, wird daran gedacht, neben den Hauptausschüssen auch sofort die Zusammensetzung der Unterausschüsse und ihrer Vorsitzenden zu bestimmen.

Der Berliner Stahlhelm-Rummel.

Berlin steht ab Donnerstag „im Zeichen des Stahlhelms“. Das behauptet die deutschnationale Presse in der Reichshauptstadt und im übrigen Reich, aber der Berliner merkt vorläufig nichts davon. Vereinzelt sieht man eine schwarz-weiß-rote Fahne und hier und dort läuft ein Stahlhelmann in Uniform herum. Das ist bis jetzt alles.

Angedacht sind bahnamtlich für den Transport nach Berlin 82 000 Mann festgestellt. Für diese Verbringung des Berliner Eugenbergs „Tag“ war weder bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn noch bei der zuständigen Reichsbahndirektion Berlin über diese „bahnamtliche“ Feststellung etwas zu erfahren. Wahrscheinlich beruht sie auch wieder auf freier Erfindung des deutschnationalen „Tag“. Es wäre jedenfalls nicht das erste Mal, daß dieses Blatt sich irgendeine Feststellung aus den Fingern gezogen hätte.

Wo man in Danzig nicht spart.

Ein kostspieliger Etat des Bürgerblocks.

E. L. Danzig, den 7. Mai 1927.

Sparjamkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr! Von diesem Motto läßt sich der Bürgerblocksenat trotz der glorreichen Sanierung und der dabei pomphaft verkündeten altpreussischen Sparjamkeit leiten. Allerdings nicht in allen Rezfors. Es gibt Gebiete, die nach Ansicht des Bürgerblocksenats große Abstriche verkraften können. Das ist der Fall beim Etat für Soziales, wo der Vorkensat seinerzeit das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus den Erwerbslosen zugeworfen hatte. Dabei hat der deutschnationale Parteisekretär Michaelis festgestellt, daß die Arbeitslosen nur noch im Auto zum Stempel kamen. Hier war also ein Eingriff des Bürgerblocksenats unbedingt notwendig. Ebenso beim Schuletat, wo man nicht nur 37 Lehrstellen abgebaut hat, sondern auch noch 120 000 Gulden ersparen will, die für Neubau und Renovierung von Schulgebäuden ursprünglich in den Etat eingekalkuliert worden waren. Wozu diese Verschwendung den Volksschulen gegenüber! In früheren Jahren haben nicht mit Unrecht die konservativen Führer im preussischen Dreiklassenparlament dagegen gewettert, daß in den Städten große Schulpaläste gebaut werden. Auf dem Lande sei es sehr oft möglich, einen

ausgeräumten Kuhstall als Schule

zu gebrauchen. Die deutschnationale Presse des Volkstages hat diese altpreussische Sparjamkeitsrede extra unserm Senatvizerepräsidenten Riepe zugesandt, damit er für sein Wirken als Sparjamkeitsapostel im Senat auch notwendige Anregungen habe. Herr Riepe hat unter dem Beifall des Zentrums und der Liberalen mit markiger Faust zugewinkt und den Fachsenatoren für Soziales und Schule das Staatsfädel zugelenkt. Die Erwerbslosen, die Rentner und die Volksschullehrerschaft haben beschloffen, inoffiziellen dem Vizepräsidenten eine Huldiungsadresse zu überreichen.

Nur in einem Rezfors hat unser Nord- und Senatvizerepräsident leider nicht seine Grundstoffe, altpreussische Sparjamkeit zur Anwendung bringen können. Das ist der Etat der allgemeinen Verwaltung. Hier herrscht der Senatvizerepräsident, der für den Sparjamkeitsskoller des Herrn Riepe nur ein Lächeln übrig hatte. Zwar hatte die bürgerliche Presse vor einigen Wochen sich die glorreiche Entdeckung geleistet, daß auch bei diesem Etat durch den Bürgerblock 1½ Millionen erspart worden sind. Mit dieser Feststellung sollte

der frühere Vorkensat endgültig erledigt

und alle Kritik der Sozialdemokratie an dem jetzigen Etat vollständig ausgeschaltet werden. Aber, o Schmerz! Bei der Beratung des Etats im Hauptausschuss mußte der Regierungsvizepräsident ergründet werden, daß eigentliche Abstriche bei diesem Etat nicht erfolgt sind. Wenn er in seinen Endsummen geringer sei als der vorjährige Etat, so deshalb, weil eine Reihe von Beamten aus dem Etat der allgemeinen Verwaltung in die verschiedensten Einzelatais überschrieben worden sind, um so dem Wunsch des Finanzkomitees des Völkerbundes entsprechend, eine größere Ueberfülligkeit bei den einzelnen Etats zu schaffen.

Auch in der schlimmsten Finanzkrise ist die Regierung und das Oberhaupt eines Staates zu würdiger Repräsentation verpflichtet. Das hat schon das hehre Vorbild deutscher Frauentugend, die „unvergeßliche“ Königin Luise seinerzeit erkannt, und der preussischen Regierung einige hunderttausend Taler fortgenommen, die zum Wiederaufbau des zerstörten Landes bestimmt waren, um damit eine Vergrüßung, pardon, Repräsentationsreise an den Zarenhof zu machen. Unser Bürgerblocksenat hat

in Anlehnung an dieses Königl. Beispiel

nicht umhin gekonnt, den Fonds für Reisetkosten um 12 500 Gulden zu erhöhen. Auch bei den anderen Repräsentations-

Die Leitung des Berliner Stahlhelmtages hatte u. a. auch sämtliche Reichsminister persönlich zu ihrer Verankerung als Ehrengäste eingeladen. Der Reichsstatthalter hat diese Einladung abgelehnt. Das gleiche gilt von allen Reichsministern, auch den deutschnationalen Regierungsmitgliedern. Ihnen grant scheinbar vor ihrer eigenen Saat. Ein formeller Kabinettsbeschluss, die Einladung abzulehnen, liegt entgegen anderslautenden Meldungen, jedoch nicht vor. Im Gegensatz zu den Reichsministern haben die preussischen Minister von der Leitung des Stahlhelmtages keine Einladung erhalten. Die schwarz-weiß-roten Vaterlandsretter waren scheinbar von vornherein von der Zweckmäßigkeit derartiger Einladungen überzeugt.

Keine Quartiere für Stahlhelmer.

Die Gastwirte von Groß-Berlin haben es in ihrer großen Mehrzahl abgelehnt, für die Stahlhelmente Quartiere zu stellen. Die Stahlhelmente kündigt indessen an, daß der Abtransport der auswärtigen Stahlhelmente bereits am Sonntag früh nach der Demonstration im Lustgarten erfolgen muß. Die Eroberung Berlins offenbar sich also schon vor Beginn der Offensive als eine große Pletzel

„Der neue Weg“ des Stahlhelms.

Vortrag Selbtes in Berlin.

Gestern Abend sprach in der Vitharmonie der Gründer und erste Bundesführer des Stahlhelms Selbte über das Thema „Der neue Weg des Stahlhelms“. Selbte gab u. a. einen Überblick über die Entwicklung, die die Bewegung genommen hat, die ursprünglich eine Selbsthilfebewegung war, sodann zum Träger des Wehrgedankens, zur Wehrbewegung wurde und die nunmehr die dritte Wandlung vollziehe, die Wandlung zur deutschen Freiheitsbewegung mit dem Ziele innerer und äußerer Befreiung Deutschlands. Mit der Berliner Tagung sei der neue Weg besprochen. Ueber die programmatischen Einzelheiten des neuen Weges werde am Sonntag in der Form einer Broschüre eine Veröffentlichung erfolgen.

Eine besonders kostspielige Einrichtung

ist in allen Staaten das auswärtige Amt. Hier ist die glänzende Bezahlung ganz und gar, weshalb in der deutschen Republik auch speziell diese Verwaltung in der Hauptsache noch mit Vertretern des Adels besetzt ist. Ganz natürlich auch hier nicht hinter anderen Organen herhinsehen. So ist für die Danziger bei polnischen Konferenzen der Betrag von 30 000 Gulden in den Etat eingekalkuliert. Zwar gibt es bisher nur einen ausserordentlichen Fall in Danzig und dieser erhält keine Bezüge von der Regierung. Nach Meinung aber unseres Senats bezahlet keine Diplomaten nicht standesgemäß und so gewährt seinem Oberregierungsrat Wötcher beim polnischen Konsulat in Hamburg noch einen monatlichen Gehalt von 400 Gulden. Natürlich gibt es noch weitere deutschnationale Parteigänger, die gerne Vorkensat der Freien Stadt Danzig werden möchten. Für diese ist deshalb auch im Etat eine obige Summe eingekalkuliert, trotzdem bei den polnischen Konsulaten weitere Stellen für Danziger Diplomaten in absehbarer Zeit nicht frei sind. Aber was macht das aus. Inzwischen beschäftigt man die Herren mit Auslandsreisen nach Argentinien.

Jedenfalls ist dafür gesorgt, daß Danzig wenigstens einen erkennlicherweise kostspieligen Repräsentationsapparat hat, der der künftigen Größe Danzigs, wenn auch nicht seiner augenblicklichen Finanzkraft entspricht.

Was Polen von Deutschland verlangt.

Der polnische Außenminister Jaleski erklärte einem Pressevertreter gegenüber zu der deutsch-polnischen Handelsvertragspolitik: Wer nach Polen seine Waren einführen will, der muß auch Polen die Möglichkeit geben, seine Feldfrüchte zu exportieren. Nur ein solcher Vertrag kann in der Praxis von Dauer sein, der beiden Seiten die gleichen Vorteile bringt. Niemand kann erwarten, daß wir unter Nichtachtung unserer lebenswichtigsten Interessen einen Vertrag abschließen.

Was die polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt anlangt, erklärte der Minister: Diese Verhandlungen, die jetzt weitergeführt werden, sind wegen der großen Unterschiede in der Einstellung, die beide Staaten zu den internationalen Problemen einnehmen, recht schwierig. So sind denn auch noch bedeutende Meinungsverschiedenheiten festzustellen.

Eine Richtigmessung des polnischen Außenministeriums.

Wie das polnische Außenministerium mitteilt, war die Nachricht des Bisubsklabates „Glos Prawdy“, daß die polnische Regierung anlässlich der Beuthener Rede des Vizerepräsidenten Sergt der Reichsregierung eine Protestnote überreichen lassen werde, grundlos.

Kampfergebnis der englischen Arbeiterschaft.

In 20 industriellen Zentren Großbritanniens werden während des Wochenendes Demonstrationen abgehalten und organisierte Arbeitermassen gegen das Gewerkschaftsgesetz kämpfen. Am Schluß der Versammlungen werden die Arbeiter aufgefordert werden, ein feierliches Gelöbniß abzulegen.

Der Wortlaut des Gelöbnisses erinnert zuerst an die Leiden, welche die Mitglieder der Gewerkschaften in der Vergangenheit auf sich genommen hätten und schließlich wörtlich wie folgt: „In Erkenntnis der vollen Bedeutung des gegenwärtigen Angriffs auf die Gewerkschaften geloben wir, unermüdet für die volle Aufrechterhaltung der Gewerkschaften zu kämpfen, das Parteiwesen auszubauen und zu stärken, damit sie ihre volle Handlungsfreiheit erlangen.“

Abänderungen der englischen Regierung an der Gewerkschaftsvorlage.

Die englische Regierung hat zwei Abänderungsentwürfe zur Gewerkschaftsvorlage ausgearbeitet, durch die dem 1. Absatz des Gesetzes eine neue Fassung gegeben wird. Nach der ersten Abänderung wird ein Streik für ungesetzlich erklärt, wenn sein Ziel nicht ausschließlich die Fortsetzung eines rein gewerblichen Kampfes ist, der sich innerhalb der Grenzen des Industriesektors bewegt, dem die streikenden Arbeiter angehören. Ungeachtet ist ferner ein Streik, wenn er unternommen wird, um entweder direkt einen Druck auf die Regierung auszuüben oder, um das gleiche durch Schädigung der nationalen Gemeinschaftsinteressen zu erreichen. Weiterhin wird es unterzogen, irgendwelche Geldmittel für die Fortsetzung eines solchen Streiks zu stiften. Die zweite Abänderung erklärt ebenfalls Aussperkungen, auf die oben genannte Voraussetzungen zutreffen, für illegal.

Unterem Druck der Schiffsanonen.

Die Umbildung der Hanfauer Regierung.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ stellt fest, daß nach seinen Informationen für die nächsten Tage der Zusammenbruch oder die völlige Umbildung der Regierung von Hankau im Sinne des rechten Flügels der Kuomintangpartei und des Ausschlusses der Kommunisten zu erwarten ist. Es seien hierfür weder die militärischen Operationen Tsching-fai-sche, noch die finanziellen Schwierigkeiten der Hanfauer Regierung in erster Linie verantwortlich. Die einzige Ursache bilde vielmehr die Anwesenheit von 40 ausländischen Kriegsschiffen. Die Männer von Hankau sähen sich veranlaßt, um das drohende Bombardement von Hankau abzuwenden, eine Umbildung der Regierung durch Ausschiffung der kommunistischen Elemente vorzunehmen. Eine solche Regierung würde nach ihrer Meinung Großbritannien gegenüber eine günstigere Stellung beziehen.

Die Tatsache, daß Chamberlain am kommenden Montag im Unterhaus eine Erklärung über China angekündigt hat, wird in London so gedeutet, daß man in Regierungskreisen bis dahin eine Klärung der Hanfauer Regierungsfrage erwartet.

Volksabstimmung gegen den Krieg.

Aus Zwickau wird uns geschrieben: In der Zeit vom 8. bis 31. Mai wird in der Kreisbauernschaft (Regierungsbezirk) Zwickau-Sa. eine Volksabstimmung gegen den Krieg durchgeführt. Diese Aktion, die sich anlehnt an die Bestrebungen des Mitglieds der ersten Arbeiterregierung in England Arthur Ponsonby und die Propaganda der Kriegsdienstverweigerung zum Ziele hat, wird durchgeführt von Deutschen Friedenspartei, dessen Generalsekretär Seger, die Aktion, unterstützt von einem Ausschuß durchgeführt, dem u. a. im Bezirk Zwickau-Plauen be-

Das Büro.

Von Sigismund von Hadeckl.

Die Nacht über liegt es schweigend da. Von der Straße dringt dumpf der Verkehrslärm, haltende Autoscheinwerfer und die Reflektoren von gegenüber lassen ihr Licht gegenwärtig an den Tapeten vorbeischießen. Die Schreibmaschine klopft im Rhythmus der „Behälter „Eingang“ und „Ausgang“ müssen einander unbewußt, und zwei Papierrollen bleiben für die Ewigkeit einer Nacht dort, wo der Zufall sie hingebracht hat.

In der Frühe schlüpft der Hausdiener herein, dann kommt eine Zeitschrift, der Briefkasten, und endlich die erste Stenotypistin. Die Frauen kommen immer zuerst ins Büro. Sie nehmen ihren Hut ab, widelt feuchend ein Butterbrot aus, schiebt ein neues Blatt mit zwei Durchschlägen in die Schreibmaschine, entfaltet die Morgenseitungen und beginnt kauernd zu lesen. Alle zwei Minuten wird sie durch Telefonklingeln unterbrochen und gibt die Auskunft, daß niemand da sei. Allmählich kommen Klummer zwei, drei, vier um, ebenso wortlos herein, und der Vorgang des Butterbrotauswickelns und Zeitungslesens wiederholt sich mit derselben Präzision, nur daß einige Herren ihre Köpfe gegen irgendwelche undefinierbaren Mittel werfen. Da tritt die erste Schreibmaschine auf, die zweite setzt klappernd ein, ein Rollschreiber wird fröhlich aufgemacht — und das Büro ist wieder einmal in Gang gekommen.

Es gibt kleine und große Büros, solche, die nur aus einem Briefkasten bestehen und wieder andere, die so unangelegentlich sind, daß kein Mensch in ihnen sich auskennt (außer dem Architekten, der jedoch vor ein paar Jahren gestorben ist) — aber sie alle, kleine wie große, haben eines gemeinsam: nämlich, daß sie durch und durch unwirklich, daß sie phantastisch sind. Und es lohnt sich schon, davon zu sprechen, seitdem die Menschheit in die Städte, das heißt in die Büros übergesiedelt ist.

In den Büros findet alltäglich ein wilder Kampf gegen zwei Feinde statt: gegen die Langeweile und das Schlafbedürfnis. Es gilt jeden Tag eine Saboteur von acht Stunden zu durchqueren — man steckt seinen Kopf in den Sand, um nicht in den entsetzlichen Tagen der Zeit zu blenden. In diesem Kampfe gibt es zwei verschiedene Taktiken. Die eine ist sich beschleunigend in die Arbeit zu stürzen, — man telefoniert, raucht, gestikuliert, schimpft und sprüht ununterbrochen, bis man endlich, matt lächelnd, nach Hause gehen darf. Die andere heißt: erst Butterbrot, dann Zeitung (inzwischen Anzeigen), dann Mittagspause, darauf Kaffee mit dem elektrischen Koffer, und endlich jene letzte halbe Stunde, wo irgendwie nichts getan wird. Dementprechend gibt es in jedem Büro das gewisse nervöse Zimmer, welches die ganze Arbeit leitet, und wiederum jenes andere, totenstille — meist „die verschlossene Abteilung“ genannt —, wo ein paar Spinnwebum-

gannte Sozialdemokraten, Reichs- und Landtagsabgeordnete angehören. Durch Verbreitung von Aufrufen, Flugblättern, Abhaltung von Versammlungen, zu denen bekannte in- und ausländische Pazifisten als Redner vorgesehene sind, durch Zeitungspropaganda und Hausagitation soll erreicht werden, daß eine nach vielen Tausenden zählende Masse von Unterschriften unter eine Formel zusammenkommt, in der der Unterzeichnete sich verpflichtet, weder Kriegsdienst noch Arbeit für einen etwaigen Krieg zu leisten.

Die Aktion, die von den pazifistischen Organisationen aller Länder mit größtem Interesse verfolgt werden wird, soll den ersten Versuch darstellen, die Möglichkeiten einer großzügigeren, über ganz Deutschland gehenden Aktion zu erforschen.

Das Verbot der Nationalsozialistischen Partei.

In der Begründung des Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei für den Bezirk Berlin-Brandenburg wird zunächst darauf hingewiesen, daß seit Mitte Oktober 1920 in etwa 20 Fällen von Mitgliedern der angeführten Organisation gewalttätige Handlungen gegen Personen und Sachen begangen und den Polizeibeamten Widerstand geleistet wurde. Es handelt sich dabei nicht um das Verhalten einzelner Mitglieder, sondern um das im Zusammenhang mit dem Vereinsleben getriebene Verhalten, das auf den von den Führern ausgegebenen Parolen beruht. In der Begründung werden dann einzelne Punkte der von Dr. Göttsche herausgegebenen „10 Gebote“ zitiert, aus denen hervorgeht, daß das von der nationalsozialistischen Bewegung erstrebte Ziel die Zerstörung des heutigen Staates ist. In einem Zitat aus den von Dr. Göttsche herausgegebenen nationalsozialistischen Briefen kommt die unerhörte Aufforderung an die Mitglieder der Bewegung zum Ausdruck, in gewissen Fällen gewalttätig gegen politische Andersdenkende vorzugehen. Die Dominante der Strafe sei die nächste Anwartschaft auf den Staat. Wer eine Weltanschauung mit Terror und Brutalität gegen alle Gewalten nach außen trage, werde einst die Macht und damit das Recht haben, den Staat zu stürzen.

Die Begründung des Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei schließt mit der Feststellung, daß solche Vereinigungen dem Staatsebenem zuzubereitenden, die Auflösung sei dadurch gerechtfertigt.

Die schriftliche Ausfertigung des polizeilichen Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wurde gestern abend dem Führer des Gau's, Dr. Göttsche, zugeleitet. Zuerst verweigerte Göttsche die Annahme des Schriftstückes, nahm es dann aber doch an, um es gestern vormittag eröffnet dem Polizeipräsidenten mit der Begründung, daß er die Annahme verweigere, wieder zustellen zu lassen. Das ist juristisch natürlich belanglos. Im Laufe des heutigen Tages werden die Büros und andere gemietete Räume des angeführten Gau's polizeilich geschlossen und unter Siegel gelegt.

Bankerterror in Mecklenburg.

Der Sitz der schwärzesten sozialen Reaktion ist immer noch Mecklenburg. Hier benutzen die Junker nach wie vor ihre wirtschaftliche Machtstellung zum politischen Terror. Ein Beispiel: Auf dem Gutshofe Karstorf wohnen die Eltern eines Reichsbannermannes. Die alten Leute selbst sind unpolitisch, erhalten aber von Zeit zu Zeit den Besuch ihres Sohnes. Er trägt das Reichsbannerabzeichen und führt am Fahrrad einen schwarz-rot-goldenen Wimpel. Das regte die deutschen nationale Gutsverwaltung auf, sie verlangte, die alten Leute sollten den Sohn zum Austritt aus dem Reichsbanner bewegen. Als sie sich weigerten, erhielten sie das folgende Schreiben, das sie ihrem Sohne zustellen sollten:

„Die Gutsverwaltung Karstorf. Von der Gutsherrschaft Burgschloß werde ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß Ihnen hiermit jegliches Betreten des Gutshofes Karstorf und aller dazugehörigen Wirtschaftsbauwerke verboten wird. Graf v. Bassewitz.“

Der edle Graf v. Bassewitz hat also dem Sohn verboten, die Eltern zu Hause zu besuchen, weil er Reichsbannermann ist und die schwarz-rot-goldenen Farben des Reiches trägt! Sie sind nicht nur brutale Terroristen, sondern nebenbei auch Gemütsmenschen erster Klasse, die Mecklenburger Junker.

Die nächste Vollerwahl.

Der derzeitige Präsident des Völkerbundesrats Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat die 8. Völkerbundesversammlung auf den 5. September 1927 einberufen. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt 25 Punkte. Die drei neu zu wählenden nicht ständigen Ratsmitglieder sind die im vorigen Jahr für ein Jahr gewählten Staaten Tschechoslowakei, Holland und San Salvador. Dieses Jahr findet die Wahl für drei Jahre statt.

Amerika will sein Geld los werden.

Man reißt sich um Geldnehmer.

Aus New York wird gemeldet: Im Anschluß an die bereits gemeldete Rede Thomas W. Lamonts, des Mitinhabers von J. P. Morgan & Co., in der der Wettbewerb der amerikanischen Bankiers in der Erlangung von Auslandsanleihen einer scharfen Kritik unterzogen wurde, wird jetzt bekannt, daß sich um die Auflegung der 20-Millionen-Dollaranleihe der Stadt Budapest 30 Bankhäuser, und zwar in der Hauptsache amerikanische Firmen, beworben haben. Für die neue Belgrad-Anleihe liegen von 14 amerikanischen Banken Angebote vor. Eine ähnliche Konkurrenz ist bei südamerikanischen Anleihen zu beobachten. Die Folge dieses lebhaften Wettbewerbs ist, daß die Geldgeber zu allen möglichen Konditionen gezwungen werden, so daß die schließlich Bedingungen nicht stets Rückblicke auf die Kreditwürdigkeit der Darlehensnehmer gestatten.

Loeb bittet Coolidge für Sacco und Vanzetti. Wie der „Vorwärts“ erzählt, hat Reichspräsident Loeb telegraphisch und schriftlich den Präsidenten der Vereinigten Staaten gebeten, die zum Tode verurteilten Italiener, Sacco und Vanzetti, vor der Hinrichtung zu bewahren.

Landesverratsverfahren gegen „Königsberger Volkszeitung“. Ebenso wie in Köln gegen die „Rheinische Zeitung“ hat nach einer Meldung des „Vorwärts“ die Staatsanwaltschaft in Königsberg gegen den verantwortlichen politischen Redakteur der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ ein Verfahren wegen Landesverrats auf Grund des Artikels von Paul Herz, „Woher die Mittel für das illegale Wehrsystem?“ eingeleitet.

Ablehnung des evangelischen Bischofsstils. In den Verhandlungen der Generalsynode über die Bischofsfrage wurde gestern nach längerer Aussprache die Einführung des Bischofsstils mit 109 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Drei Synodale, darunter zwei Generalsynodenpräsidenten, enthielten sich der Stimme. In einfacher Abstimmung wurde dann der gesamte Bescheid über Amtsbezeichnungen abgelehnt.

Angora wird bebaut. Stadtbaurat Senator Eskart in Danowar hat von der türkischen Regierung den Auftrag erhalten, einen Bebauungsplan für Angora auszuarbeiten.

Ausschub des deutsch-russischen Gütertarifs. Nach Moskau ist aus Königsberg der Vertreter des Verkehrsministeriums der Sowjetunion, Schiwopizew, zurückgekehrt, der an den Arbeiten der deutsch-russischen Kommission für die Ausarbeitung eines neuen Tarifs im Verkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion über Litauen und Lettland teilgenommen hat. Es ist von der Kommission beschlossen worden, den direkten deutsch-russischen Gütertarif auf 150 neue Warengattungen auszudehnen.

Entwässerungsarbeiten auf Oberburgischen Gebiet. Um für die durch Krüftlerungen in Oberburg und Hannover vermehrten Wassermengen Abfluß im Gebiet der Leda und Fümme zu schaffen, hat die Oberburgische Regierung einen großen Entwässerungskanal auf oberburgischem Gebiet in Arbeit genommen. In einer kleinen Frage einiger Landtagsabgeordneter wurde darauf hingewiesen, daß nach Durchführung dieser Arbeit für den Unterlieger auf ostpreussischem Gebiet, deren Wirtschaft immer mehr durch das Wasser der letzten Jahre bedingt wurden, die sichere Katastrophe eintrete.

Zahl und Kapital der Aktiengesellschaften in Polen. Nach einer Aufstellung des Warschauer Statistischen Hauptamts befinden sich im Bereich der polnischen Republik insgesamt 1189 tätige Aktiengesellschaften, die über ein Gesamtkapital von 1872 Mill. Zloty verfügen. Die größte Summe, und zwar 357 Mill. Zloty, wird von den Bergbauaktiengesellschaften repräsentiert. Das Gesamtkapital der Textilindustrie beträgt 312 Mill., das der Hüttenindustrie 231 Mill. und das der polnischen Lebensmittelindustrie 212 Mill. Zloty.

„Die Walfüre.“

Danziger Stadttheater.

Eine, im ganzen betrachtet, durchaus achtbare Aufführung der „Walfüre“ vermochte gestern abend wieder die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß wir uns von diesem gedummen Götter- und Selbstauber entfernen und das um so mehr, je weniger eine Bühne wie die unsrige imstande ist, äußerlich Impressionen von Unirdischem, von Ultraheroischem zu vermitteln. Unter solchen Umständen werden



die viereinhalb Stunden für den musikalisch durch Bach, Vivaldi, Mozart, Beethoven Erzogenen nahezu eine Tortur, an der der allerbeste künstlerische Wille so gut wie nichts ändert.

Dabei hat Operndirektor Kun in musikalischer Hinsicht sein menschenmöglichstes geleistet, und wenn er, um die

Der neue Eisenbahnfahrplan.

Der neue, ab 15. Mai gültige Fahrplan der polnischen Staatsbahnen sieht u. a. eine Änderung in der Fahrzeit der Züge 401 Warschau-Danzig und 402 Danzig-Warschau vor.

Außerdem trifft die Danziger Eisenbahndirektion für die Ueberleitung der Züge vom alten in den neuen Fahrplan folgende Maßnahmen in der Nacht vom 14. zum 15. Mai:

Der Vorortzug (11.58 Uhr nachts) Praust-Danzig fällt am 14. Mai aus, Vorortzug Danzig-Zoppot (11.50 Uhr nachts) wird nach dem alten und der Zug Zoppot-Danzig bereits am 14. Mai im neuen Fahrplan durchgeführt.

Schmipft nicht über geschlossene Schleusen.

In der warmen Jahreszeit ist die Mottlau oberhalb der Steinschleufe ein bestes Ausflugsziel für Nudler und Paddler. Die Freude an der Fahrt wird aber bei der Rückkehr manchmal gestört dadurch, daß die Tore der Steinschleufe dann geschlossen sind und die Durchfahrt hindern.

Die frühere fortifikatorische Bedeutung der Steinschleufe ist gefallen, der zweite, sehr wichtige Zweck der Schleufe, nämlich der Schutz der Niederung gegen Seean, ist jedoch bestehen geblieben. Diesem Zwecke dienen die vorhandenen unteren Schleusentore, welche selbstständig durch die Strömung geöffnet und geschlossen werden.

Ein gewalttames Öffnen der geschlossenen Schleusentore ist streng verboten, da hierdurch Stürze in der Bewegungsvorrichtung der Tore eintreten können, so daß die Tore dann offen stehen bleiben und die Niederung schloßlos dem Seean preisgegeben ist.

Aus Not zum Betrüger geworden. Ein Kaufmann in Neufahrwasser sammelte Feuerversicherungsbeiträge und kassierte dabei sofort die ersten Jahresbeiträge ein.

Fällen kassierte er 14 und 10 Gulden und verordnete sie in seinem Hauskass. Die Einträge wurden nicht weitergegeben, so daß die Versicherten tatsächlich nicht den gekauften Schutz genossen.

Der Ueberfall auf den schwedischen Matrosen.

Nochmalige Verhandlung vor der Strafkammer.

Der Hafendarbeiter Max Grabowski in Weichselmünde wurde vom Schöffengericht wegen schweren Straftaten unter Mithilfe einer Waffe und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Verletzte konnte sich dann noch in eine Straße schleppen, wo er dann von einem Schupoamten gefunden und nach dem Krankenhaus gebracht wurde, in dem er 14 Tage verblieb.

Dem Vater ein Auge blind geschlagen.

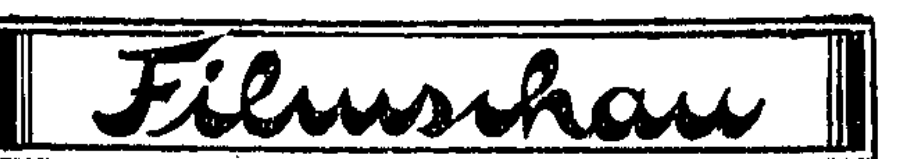
Zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einer recht rohen Handlungsweise wegen hatte sich der Arbeiter Johann S. aus Taussee vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. S. ist bereits wegen gefährlicher Körperverletzung erheblich vorbestraft.

Als er nach Hause kam, machte ihm der bereits im Bett liegende Vater darüber Vornurfs. Das verleitete den Sohn in eine solche Erregung, daß er sich auf den Vater stürzte und ihm einen schweren Faustschlag in das rechte Auge versetzte.

Wahlmänner Beweis. Das deutschnationale Parteiorgan sucht die Anprangerung seiner Mafseier-Verleumdung mit einer Zahlenangabe zu widerlegen. Das Blatt meint, seine Behauptung, der Mafseier-Umsatz hätte zahlreiche schwandene Gestalten aufgewiesen, mit der Angabe stützen zu können, daß der Polizeibericht 28 Verhaftungen wegen Trunkenheit verzeichnet habe.

Obermeyer's HERBA-SEIFE Medizinal-HERBA-SEIFE erhält unsere Haut gesund und schön. Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet. Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte HERBA-CREME sehr zu empfehlen. Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt.



Rathaus- und Gloria-Theater

Was dem Manne recht ist, ist der Frau nur billig; so folgt auch fest dem Mann ohne Namen die Frau ohne Namen. Die Fabel ist beinahe dieselbe und gibt nur den Hintergrund ab für eine Menge toller Situationen und ausgefallener Verwicklungen.

Sehr nett und amüßig ist dieser Film, der von ihren Fahrten und Taten berichtet, etwas, was den Beifall jedes Zuschauers finden muß, da er ohne unnötigen Ehrgeiz nur das eine Ziel verfolgt, zu unterhalten und zu amüsieren.

Mit wenig Kosten macht man hier eine Reise um die halbe Welt. Die tolle Heftigkeit führt aus dem Palmenlande Kalifornien, über das sonnige, vulkanische Hawaii nach China und Japan. Da diese Aufnahmen an Ort und Stelle gemacht sind, kann man sich die Schwierigkeiten und Strapazen denken, denen sich die Darsteller unterziehen mußten.

Film-Palast Langjahr. Phantastisch wie ein Roman von Jules Verne ist der Film 'Verlorene Welten' nach einem Manuskript von Conan Doyle. Im südamerikanischen Urwald auf einem Hochplateau haben einige Forscher die schönsten Abenteuer mit ungeheuren, vorweltlichen Riesentieren erlebt.

SPD, Volkstagsfraktion. Dienstag, 7 Uhr abends: Sitzung im Fraktionszimmer des Volkstages.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Hehl & Co., Danzig.

Größe der Gebärde, die auf dieser Bühne nun einmal nicht erreichbar ist, durch die musikalische Charakterisierung zu erreichen, die Temp. oft reichlich breit nahm, erscheint mir das kein Nachteil; wenigstens kam so leidliche Klarheit in das Gemüth der konstruierten Probleme und textlichen Verwicklungen.

Die Spielleitung Max Wegmann hielt sich im allgemeinen in traditionellen Bahnen; beim Feuerzauber hatte sie sich die Sache aber denn doch etwas zu bequem gemacht.

Weniger erfreuliche Eindrücke hinterließen die Solisten. Nur Annie Klein als Sieglinde und Maria Kleffel als Frida vermochten höheren Ansprüchen zu genügen. Bruno Korrell (Stegmund), der sehr schön begann, ließ dann aber immer mehr nach und war schließlich kaum noch in der gewohnten früheren Form erkennbar.

Bleibt somit nur die Erinnerung an die hübsch und schön geungene wie annurvoll mild geipelte Sieglinde Annie Klein und die hoheitsvolle Frida, für die Maria Kleffel nur mehr Charakter der Stimme zu wünschen wäre.

W. D.

Max-Reger-Fest in Frankfurt a. M. Zum fünften Male seit ihrer Gründung rief die Max-Reger-Gesellschaft ihre Getreuen zusammen. Aus dem instrumentalen Schaffen großen Formats brachten die Programme die 'Sinfonietta' und den 'Sinfonischen Prolog'.

ber sich wieder mit Alfred Hoch zu einer ausgezeichneten Wiedergabe der selten gehörten 'Beethoven-Variationen' vereinigte. Dem Vriker Regier Indiate Emmi Leisner, dem Orgelkomponisten Günter Ramin und um die fast unbekanntem frühen Motetten op. 118 bemühte sich die Stuttgarter Madrigalvereinigung unter Dr. Hugo Holle.

Die erste Goethe-Aufführung in China

„Stella“ in Peking.

Am 5. März d. J. wurde Goethes „Stella“ zum erstenmal in Peking in chinesischer Sprache aufgeführt. Während die Leiden des jungen Werther schon vor längerer Zeit übertragen wurden, sind „Stella“ und „Clavigo“ bis jetzt die einzigen ins Chinesische übersehten Goetheschen Dramen, so daß diese Premiere einer Uraufführung Goethes in China gleichkommt.

Gemäldebände in Thorn. Eine ganz erstaunliche Entdeckung hat man in der Johannis Kirche in Thorn gemacht. Hier wurden zwei alte Bilder von den Wänden genommen und sie dem ganz hervorragenden polnischen Restaurator Rutkowski, der seine Werkstatt im Warschauer Königsplatz aufgeschlagen hat, zur Aufreinigung gegeben.

fähiger Meister gewesen sein, der dieses schöne Werk gemalt hat. Das andere, um etwa 70 Jahre frühere Altarwerk, mutet wie ein älterer Holbein an.

Ein amerikanischer Theaterprozeß. Die bekannte Opernsängerin Frieda Hempel hat gegen den New Yorker Multimillionär und Philanthropen August Heckscher, der wie Frau Hempel, deutscher Abstammung ist, die Klage auf Erfüllung eines Vertrages eingereicht, den Heckscher im vorigen Jahre mit ihr abgeschlossen haben soll, und der vorsah, daß Heckscher Frau Hempel jährlich eine Dotation von 48 000 Dollars aussetzen würde.

Festakt zur Gründung eines Berthelot-Instituts. Donnerstagabend fand in der Sorbonne in Paris ein Festakt statt, der eine öffentliche internationale Sammlung zur Schaffung eines den Forschern aller Länder offenstehenden chemischen Instituts einleiten soll, das am 25. Oktober d. J., dem 100. Geburtstag des französischen Chemikers Berthelot, gegründet werden soll.

Kompositionen von Max Brod. Der bekannte Dichter und Romanschriftsteller Max Brod, der schon in seinen Romanen immer wieder mit besonderer Liebe auf musikalische Themen eingegangen ist und auch als Operübersetzer seine Hinneigung zur Musik kundgetan hat, hat jetzt zum erstenmal wieder eigener Komposition in der Universal-Edition, Wien, erschienen lassen.

Das Goethereliquien wieder in Frankfurt. Nach 13jähriger Abwesenheit sind Donnerstag nachmittag die bei Beginn des Krieges in Lyon beschlagnahmten deutschen Goethereliquien wieder ins Goethemuseum eingeliefert worden. Sämtliche Gegenstände scheinen wohl erhalten und in gutem Zustande.

Es gibt noch alleinige Uraufführungen. Der Umbau der früheren 'Römischen Oper' für das Neue Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. hat nach den Plänen von Oskar Kaufmann begonnen. Das neue Haus soll Anfang der nächsten Spielzeit eröffnet werden. Als eine der ersten Vorstellungen ist die alleinige Uraufführung des dramatischen Bekenntnisses 'Coradus' von Alfred Brutt geplant.

Vorteilhafte Angebote!

Trikotagen

- Büchler Baumwolle, weiß und farbig . . . 0.85
- Damen-Hemdchen feine Baumwolle, gewirkt, weiß u. farbig, 80 cm lang . . . 1.45
- Damen-Hemdchen feingewirkte Qualität, weiß und farbig, mit Ballachsel . . . 2.90
- Herrn-Hosen feste Mako-Imitation . . . Größe 4 2.90
- Herrn-Kniehosen solide Trikot-Qualität, mit Riegelbund . . . Größe 3 3.50
- Herrn-Hemdchen feine Baumwolle, weiß, Knieform, ohne Arm . . . Größe 3 5.75

Strümpfe

- Damen-Strümpfe solider Seidenflor, klares Gewebe, schwarz und farbig . . . 1.75
- Damenstrümpfe Kunstseide mit kleinen Fehlern . . . 1.75
- Damenstrümpfe gute Makomitration, deutsches Fabrikat, schwarz u. farbig . . . 1.90
- Damenstrümpfe prima Seidenflor, in modernen Farben . . . 2.95, 2.45

- Herrnsocken feste Baumwolle und Flor, einfarbig und gemustert . . . 1.25
- Herrnsocken pa. Seidenflor und Flor mit Kunstseide . . . 2.75, 2.50, 1.95
- Kinderstrümpfen solide Baumwolle m. Wollrand

Gr. 1-3	4-6	7-9	9-10
0.80	1.10	1.30	1.40

- Kinderstrümpfe feinste mercerisierte Baumwolle 1x1 gestrickt, grau und mode

Gr. 1	2	3	4 usw.
1.40	1.50	1.70	1.85

Handschuhe

- Damen-Handschuhe solide Leinen-Imitation . . . 1.50, 1.25
- Damen-Handschuhe prima Flor, merc., große Farbauswahl . . . 1.90
- Damen-Handschuhe Seidenimitation, besonders gute Verarbeitung . . . 2.95, 2.50
- Damen-Handschuhe feinste merc. Qualität, mit mod. kurzer Manschette . . . 3.50, 3.25
- Damen-Handschuhe Glacé, guter Sitz, besonders weiche Qualität . . . 5.50
- Herrn-Handschuhe prima Flor- u. Zwirnqualitäten . . . 1.95, 1.25

Unsere Spezialmarken

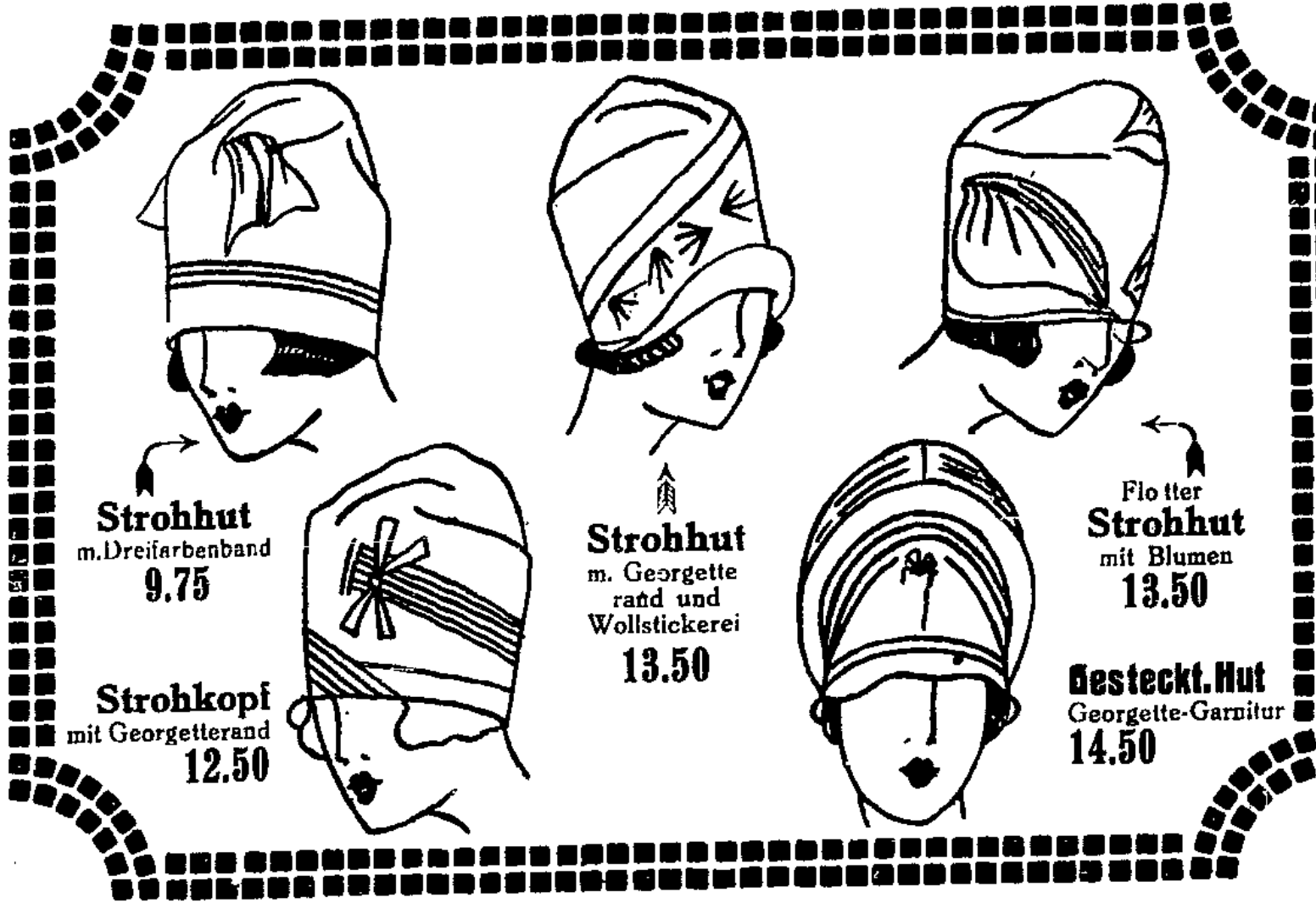
Luisa vorzüglicher Seidenflor, i. neuesten Farben . . . 3.50	Florinette prima Mako, mercerisiertes klares Gewebe, besonders haltbar . . . 3.25	Mirakel eleg. Strumpf aus echt Bemberg-Waschseide, in mod. Farben 4.50, 2. Wahl 3.50
--	---	--

Herren-Artikel

- Oberhemden Zephir, gute Qualität, schöne Dessins . . . 10.50, 9.50, 6.75
- Oberhemden pa. ongl. Mako-Zephir, aparte Ausm. . . 14.50, 11.50
- Trikoline-Sporthemden egl. Ware, in mod. Pastellfarben . . . 15.75, 13.50
- Oberhemden weiß, mit Pikee-Kaltenbrust u. Umlegemansch . . . 8.75, 7.75
- Selbstbinder Kunstseide, in vielen modernen Farben . . . 3.75, 2.75, 2.25
- Selbstbinder reine Seide, schwere Qualität, neueste Dessins . . . 6.50, 5.90
- Hosenträger Band u. Gummi m. Lederpatte, nur gute Qual., v. 1.25 an

Handarbeiten

- Quadrate Creas, verschied. Größen und Zeichnungen . . . 80, 0.45
- Nachtischdecken Klöppelspitze, moderne Zeichnungen . . . 1.15
- Decken oval, Creas, Kreuzstichzeichnung . . . 1.55, 1.25
- Mitteldecken Creas, gezeichnet, verschiedene Größen . . . 3.50, 1.85
- Stubenhandtücher weiß, Haustuch, gesäumt, verschied. Zeichnungen . . . 2.75
- Korbischdecken weiß, Creas, 100/200 . . . 5.25



Schürzen

- Servierschürze aus feinfäd. Waschestoff mit Hohlraumgarnierung . . . 0.85
- Servierschürze aus gutem Waschestoff, mit Stickerei, nette Form . . . 1.45
- Servierschürze gute Linonware, mit Stickereinsatz, extra weit . . . 2.75
- Jumperschürze gute Waterqualität, hell und dunkel gestreift . . . 2.95
- Jumperschürze pa. Water, verschiedene Ausführungen . . . 3.90

Bunte Satinschürzen
I. hübsch. Must., außergewöhnl. vorteilhaft

Taschentücher

- Damentuch mit farbiger Kordelkante . . . 0.09
- Damentuch Batist mit Hohlraum . . . 0.15
- Damentuch mit Valenciennespitze . . . 0.28
- Herrntuch Linon mit weißer Rippekante . . . 0.30
- Herrntuch Linon mit bunter Kante . . . 0.35

Handgemalte Crepe-de-Chine-Tücher
aparte Ausführungen . . . 1.55

Modewaren

- Spachtelkragen creme und ecru . . . 1.45, 0.95
- Seiden-Ripa-Kragen moderne Formen . . . 1.95, 1.45
- Crepe-de-Chine-Kragen weiß, rosa, beige . . . 2.50, 1.75
- Crepe-de-Chine-Kragen Handmalerei . . . 3.50, 2.75
- Moderne Kleiderwesten Voile und Batist . . . 4.75, 2.75
- Elegante Kleiderwesten Voile, mit hübscher, gerüscht. Spitzengarnitur . . . 7.75, 6.75

- Kleiderwesten Crepe de Chine, in vielen modernen Farben . . . 8.75, 4.75
- Kostüm-Schals Crepe de Chine, aparte Ausführungen . . . 8.75, 6.90
- Kostüm-Schals Kunstseide, in vielen Farben . . . 3.50
- Damen-Gürtel Wildleder, 2-4 cm breit, in allen mod. Farben . . . 4.75, 2.50
- Damen-Gürtel Lackimitation, in verschiedenen Farben und Breiten . . . 65 P., 0.38
- Servierhauben Batist, gerüscht, aparte Formen . . . 1.25, 0.95, 0.85

- Barmer Languetten und Wäscheband Meter 5 R. . . 0.06
- Stickerei-Festons teilweise Gittermuster, 1 1/2-3 cm breit Meter 45 P. . . 0.25
- Stickerei-Garnituren 4-6 cm breit, Gittermuster, . . . 65 P., 0.85
- Rock-Volants verschiedene Breiten . . . Meter 2.25, 1.45
- Hemdenpassanten Klöppel, moderne Achselträger, in nur bester Qualität . . . 1.95, 1.75, 1.25
- Schweizer-Stickerei 2,30 m Coup. . . 2.95, 1.95

Stickereien

Walter & Fleck A.G.

<p>Verkauf</p> <p>Bei mir kauf. Sie ein gutes aber trotzdem billiges Fahrrad</p> <p>Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekomme. Sie bei mir sehr preiswert Teilzahlung gestattet. Wochenrat v. 5 Guld. an.</p> <p>Oskar Prillwitz Paradisegasse</p> <p>Egl. Hauptstraße 130</p> <p>Bücherei Möbel-Verkaufsstelle</p> <p>in neu und alt</p> <p>Teilzahlung</p> <p>Umzugs halber verkaufe: Bettgestell mit Matratze, Kleiderständer, Kleiderbügel, Kleiderbügel, Kleiderbügel u. a.</p> <p>Barfuß, Graben 6, 2.</p>	<p>Sommerproffen</p> <p>erscheinen durch die Frühlingssonne! Garantiert sicher vertreibt die 1000fach bewährte</p> <p>Lebender Sommerproffen-Creme und Seife</p> <p>Echt durch Bruno Fasel</p> <p>Drogerie a. Dominikanerplatz Jungferngasse 1 und 12 gegenüber der Markthalle</p> <p>Julie</p> <p>Rajute, Motor, Segel, zu verkaufen. Ang. unter 1521 an die Expedition.</p> <p>Büchergarnitur</p> <p>diverse Schränke u. a. m. preiswert zu verkaufen. Dominikuswall 12, 2 rechts</p> <p>Mitteltüren</p> <p>eiserne Schließern stehen billig zum Verkauf</p> <p>A. Tzsch. Schlosserei Sängergasse 101. Tel. 27214</p> <p>Nähmaschinen</p> <p>auf Teilzahl., evtl. ohne Anzahlung, bill. zu verk. Ang. u. 1530 a. d. Exp.</p>	<p>Sola Spiegel</p> <p>Chaiselongues</p> <p>Kompl. Einrichtungen</p> <p>Kleiderschränke</p> <p>Bettgestelle</p> <p>Tische</p> <p>konkurrenzl. billig bei Möbel-Marschall nur Breitgasse 95</p> <p>Balionalwaren, Seiden, Bürsten, Schenkerläder, S. Schmidt, Danzig, Siegenstraße 1.</p> <p>Gut erhaltene Kanarienhähne, zu verkauf. Pflanzlager, zu verkauf. Pflanz, Kleine Gasse 6, 3 Tr.</p> <p>Weiß. Abenddresses-Zuchtblau zu verk. oder mit gleichmäßig. Hemme zu verkaufen. Daj. Bruteier. Heubauer Str. 21, pt. 1.</p> <p>Leben</p> <p>gute Danziger Hochflieger u. Blauweißhähne bill. zu verk. Ohra, Marienstr. 5, 2</p>	<p>2 Ziegen</p> <p>eine in diesen Tagen lammen, zu verkaufen. Barthäuser Straße 83.</p> <p>Verkauf</p> <p>Alte Gefäße, Gold und Brillanten</p> <p>kauft R. Ollmütz, Pfefferstraße 30, 1 Tr.</p>	<p>Gebr. Möbel</p> <p>kauft höchstehend Zieler, Grenadiergasse 1.</p> <p>Rüchenschrank</p> <p>gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unter 1519 an die Exp. d. Volksst.</p> <p>Großer, gut erhaltener Sap. Rohrstofer (Strohstofer) zu kauf. gef. König, Grabengasse 2.</p>	<p>Gut erhaltenes Herrn-Fahrrad (Martenrad) zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unter 1517 an die Exp.</p> <p>Gute Mittelt. u. Laub-erde</p> <p>kauft Gartenbaubetrieb „Am Hof“, Dgg.-Gehäude, Dammstraße 35.</p> <p>2 Oberbetten, 1 Sofa, 1 Rüchenschrank, aus Privatband zu kauf. gesucht. Ang. unter 1008 an die Exp. d. Volksst.</p> <p>Kaufe getragene Kleider, Möbel u. ganze Nachlässe. Gbge, Häkergasse 11.</p>	<p>Vergütung</p> <p>billig, gut und schnell in der galb. Anstalt u. Schließerei Rich. Thiesner Am Pfarrhof, Jopeng. 40</p> <p>Pianos zu vermieten</p> <p>Heinrich Müller, Sängergasse Nr. 71, 1 Trepp. von 10-4 Uhr.</p> <p>Elegante Damenhüte</p> <p>in Crepe Georgette und Borde verarbeitet. Umarbeiten schnell u. billig</p> <p>Wasserschiff Ziegengasse Nr. 12.</p> <p>Rohrstühle</p> <p>werd. saub. u. schnell eingeleuchtet v. 2.50 G. an. Hirt. Hl. Branhans 4, 2</p>	<p>UHREN-reparaturen</p> <p>fachmännisch, billig u. schnell Tischergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt</p> <p>Klagen,</p> <p>Reklamationen, Beträge, Testament, Verurteilungen, Gnadengefuche u. Schreib. aller Art, sowie Schreib. maschinenschriftlich fertigt sachgemäß</p> <p>Rechtsbüro Wagner, Schmiedegasse 16, 1.</p> <p>Klagen,</p> <p>Schreiben aller Art, Eiserenlöcher fertigt Rechtsbüro, Stadtgebiet 16, part.</p> <p>Chaiselongues</p> <p>und Anhängern werden billig angefertigt</p> <p>Johannstraße 14.</p> <p>Herrn- und Damengarderobe</p> <p>fertigt an Kroll, Hundegasse 53, 1. Gute Arbeit, bill. Preise, auch Teilzahlung.</p>
<p>Elektronen</p> <p>Danzig Töpfergasse 23-24 Telefon 7915-15</p> <p>Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit</p>							

Danziger Nachrichten

Um die Auswanderung.

Der polnische Delegierte zurückgekehrt.

Der Direktor des polnischen Emigrationsamts Stanislaw Gawronski, der dienstlich während mehrerer Monate in Auswandererfragen in Brasilien und Argentinien weilte, ist nach Warschau zurückgekehrt.

Der Aufenthalt Gawronskis in Argentinien fand im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, die derzeitige Lage und die Zukunft für die polnischen Auswanderer in diesem Lande sowie zum Teil die Lage der Auswanderer der Freien Stadt Danzig, kennenzulernen, die meistens nach Argentinien ausgewandert sind.

Im Zusammenhang mit der Ankunft des Direktors Gawronski hat das Auswanderungsamt die Ausarbeitung der technischen Organisationspläne für den Auswandererverkehr nach dem Staate Sao Paulo in Angriff genommen.

Gleichzeitig teilt das Auswanderungsamt mit, daß die Auswanderung nach Sao Paulo in diesem Jahre befristet sein wird und hierfür lediglich die Bewohner überausreicher Woiwodschaften in Frage kommen, deren Auswahl im Einvernehmen mit den interessierten Regierungsstellen erfolgt.

Am 9. Mai wird gezählt.

Was dabei alles zu beachten ist.

Am 9. Mai wird in Danzig eine Wohnungszählung stattfinden. Das Gesetz vom 5. April und die Senatsverordnung vom 22. April d. J. schreiben für das ganze Gebiet der Freien Stadt Danzig die Vornahme einer Wohnungszählung am 9. Mai vor, die mit einer Grundstücks- und Gebäudeaufnahme sowie einer Ertragung der Wohnungszählenden verbunden ist.

Die Erhebung dient dazu, einen genauen Uebersicht über die Wohnverhältnisse der Freistädterbevölkerung zu gewinnen und genau die Zahl der benötigten und noch zu bauenden Wohnungen festzustellen, um der freistädtlichen Wohnungspolitik eine sichere Grundlage zu geben.

In der Wohnungskarte sind bei Frage 2 die zu der betreffenden Wohnung gehörigen Räume einzeln fortlaufend einzutragen, z. B. 1. Wohnzimmer, 2. Wohnzimmer, 3. Schlafzimmer, 4. Küche, 5. Badezimmer usw.

Um den Nüchternheitsunterricht in den Schulen.

Die Forderung der Abstinenzbewegung.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für Kunst, Wissenschaft und Volkshilfen ist dem Hauptausschuß des Volkstages auch eine Entschließung vor, die den planmäßigen Nüchternheitsunterricht in den Schulen Danzigs fordert.

Wird die Entschließung in diesem Sinne aufgefakt, so dürfte es allen Parteien möglich sein, der Entschließung zuzustimmen. Sollte es jedoch einzelnen Abgeordneten aus prinzipiellen Gründen unmöglich sein, dafür zu stimmen, so sei wenigstens die Erwartung ausgesprochen, daß die Parteien in dieser Frage keinen Fraktionszwang ausüben, um

jedem Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, nach seiner Ueberzeugung zu handeln.

Sollte auf diese Weise das Plenum des Volkstages die Entschließung annehmen, so würde dieser Beschluß in weiten Kreisen der Bevölkerung Begegnung auslösen.

Verkärung des Eisenbahner-Konfliktes.

Die polnische Eisenbahndirektion fordert den Austritt von Zwada.

Der Kampf der Eisenbahner um die Wahrung ihrer Rechte gegenüber der polnischen Direktion hat jetzt eine sehr bedeutende Wendung genommen. Die Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Arbeiter hat von der Direktion die Mitteilung erhalten, daß sie sich nicht in der Lage sehe, den dienstlichen Verkehr mit ihr aufrechtzuerhalten, solange nicht ein Wechsel in der Person des 1. Vorsitzenden der Gewerkschaft eingetreten sei.

Wenn wir auch die Ausführungen des Herrn Zwada in der fraglichen Versammlung nicht als sehr geschickt betrachten, so geben sie der polnischen Eisenbahndirektion keineswegs das Recht zu einem Eingriff in die Koalitionsfreiheit.

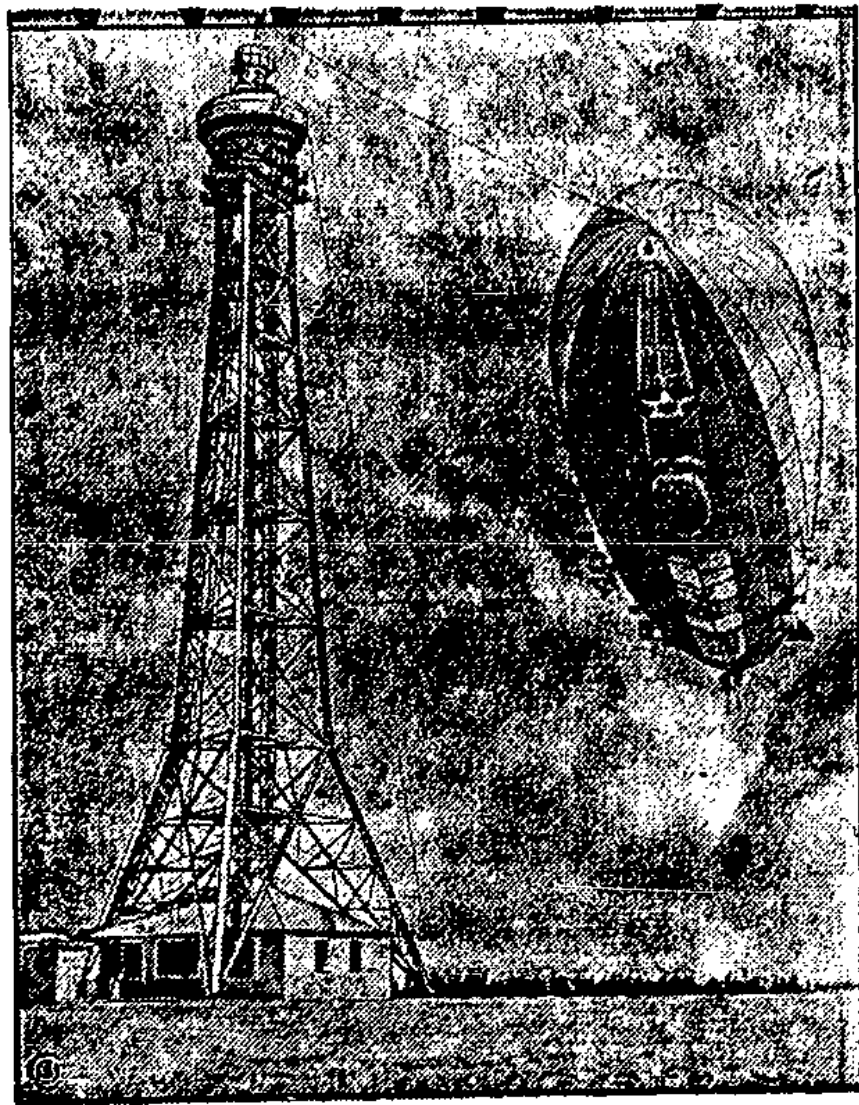
Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Von den kühlen Werten des Frühlings ist noch nicht viel zu spüren. Kalte Winde wehen durch die Gassen und nur im Sonnenschein ist's schön. Bei den Blumen duftet es nach Narzissen und Goldlack. Vellisen, Primeln, Schlüsselblumen und viele andere Kinder Floras sind zu haben.

An den Geflügelständen hängen magere und fette Hühner. Eine kleine magere Henne soll 2,50 bis 3 Gulden bringen. Eine fette Henne kostet 5 bis 6 Gulden. Ein Täubchen kostet 90 Pf. bis 1,20 Gulden. Die Mandel Eier preis 1,30 und 1,40 Gulden.

Die Fleischpreise sind wieder etwas gestiegen. Schweinefleisch, Schulter, kostet 1 Gulden, Bauchfleisch 1,10 Gulden, Karbonade 1,30 Gulden das Pfund. Rindfleisch kostet 90 Pf., 1,10 und 1,20 Gulden das Pfund, Kalbfleisch kostet 1,20, Schmelz 1,60 Gulden pro Pfund.

Traute.



Startbereit zur ersten Frühlingsausfahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Los Angeles“ an den Ballonetten des Kiejenmales von Lachwitz.

Eine Brackleuchttonne. Am 1. Mai vormittags ist von dem Dampfer „Walter Körte“ aus Zwinemünde eine vorströmische Brackleuchttonne mit Subtopzeichen und der Kennzeichnung Ubr. 2 Sekunden Schein, 3 Sekunden Pause, Wiederkehr 5 Sekunden ausgelegt.

Polizeibericht vom 7. Mai 1927. Festgenommen wurden 29 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Beschprelerei, sieben wegen Trunkenheit, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 in Polizeihaft, 7 Personen obdachlos.

Gegenfäße.

Von Ricardo.

Brennend liegt die Maiensonne auf den Fenstern des Gerichtssaals. Dampf, verbrauchte Luft erfüllt den Raum trotz der frühen Tageszeit. Der Zuhörer ist dicht besetzt. Man wundert sich, warum die Menschen nicht den herrlichen Morgen in freier Natur verbringen.

Leichtfüßig, flott, selbstbewußt schreitet ein gelockter Jüngling vor die Schranken. Verneigt sich gefittet und ein wenig überflüssig bebod vor dem Vorsitzenden. Die linke Hand streifte die blonden Locken aus der Stirn, die Stimme räuspert sich und spricht sodann klar und ruhig:

„Ich bekenne mich schuldig.“ „Nanu? Ein seltsames Ereignis! Langsam junger Mann!, man liebt an dieser Stelle durchaus nicht ein Vorgehen dem richterlichen Spruch. Gewiß, wohlwollend nimmt man Geständnisse zwar entgegen, man tut sehr entrüstet, wenn ein armer Teufel sich vom Galgen wehigen will, aber sich so unermutelt selbst den Stab brechen, nein, das gehört sich nicht, das tut man nicht, das darf man nicht, das macht man nicht, das klingt verdächtig...“

„Ich hab' ihm ja nie beschimmt, mit Knecht und Himmel hab' ich mein Knecht zu Haus' gemeint, der wo was de Vatern' antischen tut.“ „Nun, der Beamte befundet, Sie hätten sich geweigert. Ihre Personalien zu sagen, Da könne ja jeder Knecht kommen und so ein Himmel schon lange“ haben Sie geäußert.“

„Ich hab' ja dem Namen anne Bagentafel, er hab' ja kenn' de Augen aufmachen.“ „Ihrer Verhaftung haben Sie Widerstand entgegengesetzt und eine drohende Haltung eingenommen.“ „Na mein' Se, ich wärd mir gütwillig von ion... von son... Jawoll und de Bagentafel mit meine Adress' hab' mir einer jeklaut...“

„Wollen Sie damit sagen, der Beamte hätte es...“ „Nei, nei, das grad's nich, aber schließlich bin ich doch Besitzer von 28 Hufen Land...“

Die Strafe laut Strafbefehl bleibt bestehen; es kommen lediglich die Gerichtsosten hinzu. Wenn man 28 Hufen Land hat, zahlt man mit einer Hand. Kleingeld! Die Zuhörer sitzen hartnäckig und kaum weicht einer, um den draußen harrenden Platz zu machen. Keine „große Sache“ wurde verhandelt. Aber man lernte erneut, daß die Menschen wirklich verschieden sind. Und diese Erkenntnis ist schließlich sehr wertvoll.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Sonnabend, den 7. Mai 1927.

Allgemeine Uebersicht. Der hohe Luftdruck Skandinavien verlagert sich südwärts. Sein Kern von 777 Millimeter liegt heute über Südsweden und der Ostsee. Nach Westen hat sich das Steiggebiet bis über die britischen Inseln ausgebreitet.

Vorhersage: Weiter bis wolkig, schwache, zeitweise frische nördliche Winde, unverändert kühl.

Maximum des gestrigen Tages 12,5. — Minimum der letzten Nacht 3,8.

Ein Danziger Platz in Mührungen. In der ostpreussischen Kreisstadt Mührungen ist auf Beschluß der dortigen Stadtverordnetenversammlung der kulturellen Zusammenschließung Danzigs mit dem deutschen Mutterlande dadurch Ausdruck verliehen worden, daß man einen Platz im neuen Stadtviertel Danziger Platz genannt hat.

Das Opfer einer Unfälle. Beim Aufspringen auf eine fahrende Straßenbahn verunglückte gestern vormittag der Kranführer Erdmann in der Nähe der Weichseluferbahn. Er stürzte, kam unter die Straßenbahn und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß er nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte.

Medizinische Bäder der Ortskrankenkasse. Medizinische Bäder werden den Mitgliedern der Ortskrankenkasse Danzig nunmehr in der eigenen Badeanstalt verabfolgt. Eine Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe gibt die Zeiten der Benutzung an.

Ringkämpfe im Wilhelm-Theater.

Ein neuer Ringkämpfer hat sich im Wilhelmtheater aufgetan. Die starken Vertreter der Brüden, Strawatten, Untergriffe und Doppelneffens stehen sich fortan allabendlich im harten Konfrontationskampf gegenüber. Schwer und gewichtig stellen sie sich gestern abend dem Danziger Publikum vor. Alle Bekannte sind unter ihnen, Siegfried und Kaiser, heute trifft noch Tornow (Holland) ein, der sich bedeutend verbessert hat und zu den besten Vertretern des Ringportes gerechnet wird. Von den in Danzig weniger bekannten hervorragenden Ringern mögen Stehke (Stettin) und Gmonds (Möln) genannt sein. Beide typische Vertreter einer satren und ruhigen Ringweise, die sich bereits nach den gestrigen ersten Kämpfen der Sympathie des Danziger Sportpublikums erfreuen. Wie in jeder Konkurrenz, sind auch hier wieder einige wilde Männer vorhanden, die aber bei dem äußerst kritisch eingestellten Danziger Sportpublikum mit ihren Mädchen kein Glück haben werden. Hier ist hauptsächlich der Belgier Steurs zu nennen, der immer erst nach einigen Verwarnungen zur Besinnung kommt. Der Kampfleiter Carl Lie nennt jedoch schon seine Leute und greift energisch durch, was absolut Vorbedingung einer sportgerechten Abwicklung der Kämpfe ist.

Westen abend kamen vier Kämpfe zum Austrag. Als erstes Paar traten sich Grünwald (Rheinland) und Stehke (Breslau) gegenüber. Nach 16 Minuten Kampfdauer wurde Grünwald durch Schländergriff Sieger. War das erste Treffen ziemlich ruhig verlaufen, so ging es beim zweiten Kampf, Stehke (Stettin) gegen van den Torn (Holland), schon etwas heftiger zu. Der Holländer scheint ein ziemlich temperamentvoller, beweglicher Herr zu sein, der seinem Gegner hart aufsteht, aber die jugendliche

Kraft des Steinke nicht überwinden konnte. Der Kampf endete nach 25 Minuten unentschieden. Molney (Polen) hatte gegen Steurs (Belgien) einen schweren Stand. Nachdem der Belgier sich ziemlich unportlich angefühlte hatte und zweimal verwundet wurde, konnte er aber schließlich seinen Gegner durch Armsfallgriff auf beide Schultern legen. Der letzte Kampf des Tages war der schönste und brachte einen verdienten Sieg Gmonds (Möln) über Bogazeba (Doberschleien). — Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, ringen je weitere vier Paare und werden erstmalig Siegfried, Lassarleje und Tornow aktiv in den Wettstreit eingreifen. Näheres im Anzeigenteil.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Einmaliges Gastspiel Hildegard Vieber-Baummann vom Stadttheater Hamburg: „Carmen“ (Titelpartie: Hildegard Vieber-Baummann). — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Die Zambertöte“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 2) „Fidelio“ (Titelpartie: India Günther-Alemann vom Stadttheater in Mainz und Marzelline: Lottemarie Dammberg vom Stadttheater in Naden als Gäste auf Engagement). — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 3) „Gabriel Schillings Flucht“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 4) Zum 1. Male: „Spiel im Schloß“. Eine Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: „Der Garten Eden“. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie 1) „Der Wildschütz“.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Sohn des Ingenieurs Wilhelm Hirsch, 1 Tag. — Tochter des Schlossers Paul Wilmann, todtgeb. — Witwe Marie Goerke geb. Ze-

hinst, 73 J. 3 M. — Rentier Eduard Stahl, 78 J. 1 M. — Kaufmann Karl Bickel, 52 J. 7 M. — Arbeiter Franz Thörner, 50 J. 5 M. — Tochter des Bäckermeisters Joseph Jaefcke, todtgeb. — Bankbeamter Adolf Kressin, 20 J. 7 M. — Sohn des Sattlers Franz Selow, 10 M. — Kaufmann Hermann Krawahny, 66 J. — Witwe Antonie Gütber geb. Krüger, 77 J. — Ehefrau Lina Wendt geb. Bembend, 63 J. 1 M. — Unehel. 1 Sohn.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst über am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Temerowski, Breitgasse 17, Tel. 252 62, Geburtshelfer; Dr. Gehrke, Stadtgraben 15, Tel. 213 77, Geburtshelfer; Dr. Rudolph, Borst, Graben 41, Tel. 252 89. In Langfuhr: Dr. Spiegelberg, Heiligenbrunner Weg 6, Tel. 421 17; Dr. Hoffmann, Hauptstraße 90, Tel. 419 20, beide Geburtshelfer. In Kurfürstengasse: Dr. Dittschke, Schlenkerstraße 9b, Tel. 352 33, Geburtshelfer. — Den kahnärztlichen Sonntagsdienst über aus in Danzig: Dr. Reimberger, Holzmarkt 16; Dr. Samblin, Sandweggasse 20. In Langfuhr: Dr. Reimer, Hauptstraße 20. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Engelhardt, Stadtgraben 10; Köppen, Breitgasse 96. — In Langfuhr: Maros, Fischentaler Weg 47b.

Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 14. Mai in Danzig: Sendewerts Apotheke, Weitzergasse 9; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Bahnhof-Apotheke, Kaschubischer Markt 22; Senekins-Apotheke, Nähn 1; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptstraße 33.



WASCHSTOFFE

Wasch-Musselin prima reine Wolle, 70/80 cm prima Qualität, 70, 80 cm br., entzückende, große, moderne, bunte Muster

Woll-Musselin prima reine Wolle, 70/80 cm breit, wunderb. durchgemust. Dessins i. allen Farben u. entzückend. großen mod. bunten Mustern u. habech. Römerstreif.

Bunte Satins pa. Qualit., 70/80 cm br., wunderb. durchgemust. Dessins, sehr preiswert

AUF DER HÖHE

der Leistungsfähigkeit

steht unsere große Spezial-Abteilung Kleiderstoffe! Seit Jahrzehnten bieten wir unserer Kundschaft die denkbar größte Auswahl preiswerter Qualitäten neben eingehender persönlicher Beratung

Dieses Prinzip gründet den guten Ruf unseres Hauses

Waschkleider-Stoffe	Wollene Kleiderstoffe
Neueste Waschmussoline, farbenprächt. letzte Neumusterung Meter 2,25, 1,75, 1,65, 1,35, 95	Pulloverstoffe in großer Auswahl Meter 1,85, 1,65, 1,25
Wasch-Kropps, entzück. wollähnl. Dess. in 30 verschied. Mustern. Meter 2,25, 1,95, 1	Schotten und Karos, 80-140 cm breit. Meter 3,50, 2,85, 1,50, 1,25
Dirandstoffe, 70-80 cm breit, in neuen Farbestell., ganz hervorrag. Ang., Meter 1,95, 1,65, 1,35, 1	Taffet-Popeline, reine Wolle, 90 cm breit. Meter 4,50, 3,50, 2
Bunte Wollkropps, neuartige Künstlermuster und Farben Meter 7,25, 6,80, 6	Kunstseidene Schotten, herrliche Farbstellungen. Meter 3,90
Neueste Wollmussoline, in bildschönen Neumusterungen Meter 7,50, 6,75, 5,25, 4,50, 3	Rips-Popeline, reine Wolle, uns. Spezial-Qualität, 100 cm breit. Meter 9,00, 7,50, 5
Vollvoiles, 100 cm br., herrl. neue Bordüren u. Blumenmuster und Farben, Meter 8,50, 5,50, 4,50, 3	Composéstoffe, reine Wolle Meter 10,50, 7,50, 5
Trikoline und Tussor, imit. einl. weiß, schwarz n. gr. Sortiment mod. Farben, Meter 4,50, 3,50, 2	Wollrips, reine Wolle, marine und schwarz, erprobte Ware, 140 cm breit. Meter 10
Kostüm- und Mantelstoffe	Seidene Kleiderstoffe
Mantelstoffe in verschiedenen Webarten . Meter 13,50, 8,50, 6	Kunstwaschseide, mod. Karos, ca. 80 cm und Blumenmuster. Meter 8,00, 7,00, 6,50, 4,50, 3,50, 2
Kostümstoffe, reine Wolle, 145 cm breit . Meter 16,50, 13,50, 8	Rohseide, naturfarbig, ca. 80 cm Meter 10,80, 9,50, 8,50, 5
Popitastoffe, reine Wolle, 90 bis 140 cm breit Meter 17,50, 13,50, 7	Rohseide, bedruckt, neueste Druckmuster, ca. 80 cm breit. Meter 9,75, 8,50, 8,00, 7
Shetland, reine Wolle 140 cm br. Meter 18,50, 16,50, 12	Waschseide (Toile de soie) ca. 80cm breit, in vielen Farben, Meter 7
Charmolaine, r. Wolle, 140 cm breit, alle Farben . Meter 14	Kunstseide, Jacquard, ca. 100 cm breit . Meter 10
Fresco, hervorragende Qualität, 140 cm breit . Meter 18,50, 16	Shantungseide, ca. 80 cm br, in modernen Farbentönen Meter 12
Covercoats, 130 cm br., für Kost. u. Mantel Meter 22,50, 19,50, 15	Crope da China, ca. 100 cm breit, in reicher Farbauswahl Meter 13,50, 10,50, 10,00, 7,75, 6

Kleiderstoffe Potrykus & Fuchs

nur bei → Inhaber: Christian Petersen — Ecke Jopengasse 69, Scharmachergasse 7-9 und Heilige-Geist-Gasse 14-16
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE

VOM KNUT HAMSUN

Rein, aber verzeihen Sie mir, hören Sie, seien Sie harmherzig! Was, um alles in der Welt, soll ich tun? Mein Vater geht jetzt zu Hause in seinem Arbeitszimmer auf und ab, es ist so fürchterlich für ihn. Morgen ist Sonntag; er hat angeordnet, daß alle Leute frei haben sollen. Das ist das einzige, was er heute angeordnet hat. Sein Gesicht ist grau, und er spricht kein Wort; eine solche Wirkung hat der Tod seines Schwiegerohnes auf ihn. Ich erzählte meiner Mutter, daß ich zu Ihnen gehen wollte. Wir beide, du und auch ich, müssen morgen den Kammerherrn und seine Frau in die Stadt begleiten, antwortete sie. Ich gehe zu Johannes, wiederholte ich. Vater kann das Geld für uns alle drei nicht aufbringen, er selbst will zurückbleiben, antwortete sie und sprach beständig über andere Dinge. Da ging ich zur Türe. Sie sah mich an. Jetzt gehe ich zu ihm, sagte ich zum letztenmal. Meine Mutter kam mir bis zur Türe nach, küßte mich und antwortete: Ja, ja, Gott segne euch!

Johannes ließ ihre Hände los und sagte: So, jetzt sind sie warm.

Tausend Dank, ja, jetzt bin ich ganz warm . . . Gott segne euch, sagte sie. Ich hatte ihr alles erzählt, sie hat es die ganze Zeit gemerkt. Aber liebtes Kind, wen liebst du denn? hatte sie gefragt. Kannst du noch danach fragen? hatte ich geantwortet; Johannes' liebe ich, nur ihn habe ich mein ganzes Leben lang geliebt, geliebt, geliebt . . .

Er machte eine Bewegung.

Es ist spät. Wird man daheim nicht Angst um Sie haben? Rein, antwortete sie. Sie wissen, daß ich Sie liebe, daß Sie es sind, den ich liebe, Johannes, das haben Sie mich gelehrt? Niemand, niemand kann erraten, wie ich mich in diesen Jahren nach Ihnen gesehnt habe. Ich bin hier auf dem Wege gegangen und habe dabei gedacht: ich gehe jetzt lieber ein wenig neben dem Wege, mehr im Walde, da ist auch er am liebsten gegangen; so mache ich es auch. In jenem Tag, an dem ich erfuhr, daß Sie gekommen seien, fühlte ich mich heiß, glücklich, ich war krank vor Spannung und Sehnsucht und ging raslos durch alle Türen aus und ein. Wie du heute triffst! sagte meine Mutter. Die ganze Zeit jagte ich vor mich hin: jetzt ist er wieder heimgekommen! Er ist herrlich, und er ist zurückgekommen, dies ist er beides! Tags darauf hielt ich es nicht mehr länger aus, ich zog mich wieder heiß an und ging in den Steinbruch hinauf, — Sie

zu treffen. Erinnern Sie sich? Ich traf Sie auch, aber ich pflückte keine Blumen, wie ich sagte, und deshalb war ich ja auch nicht gekommen. Sie freuten sich nicht mehr, mich wieder zu sehen; aber Dank, trotzdem, dafür, daß ich Sie traf. Das war im dritten Jahr. Sie hielten einen Zweig in der Hand und spielten damit, als ich kam; als Sie gegangen waren, hob ich den Zweig auf, verbergte ihn und nahm ihn mit mir nach Hause . . .

Ja, aber Victoria, sagte er, mit bebender Stimme, jetzt dürfen Sie mir so etwas nicht mehr sagen.

Rein, antwortete sie angstvoll und ergriff seine Hand. Rein, ich darf nicht. Rein. Sie wollen es wohl nicht. Herab fing sie an, seine Hand zu streicheln. Rein, denn ich darf nicht erwarten, daß Sie das wollen. Und außerdem habe ich Ihnen auch so sehr weh getan. Können Sie mir nicht mit der Zeit vergeben?

Doch, doch, alles. Das ist es nicht. Was ist es dann?

Pause.

Ich bin verlobt, antwortete er.

10.

Tags darauf — am Sonntag — kam der Schlossherr in eigener Person zum Müller und bat ihn, gegen Mittag hinaufzukommen und die Leiche des Leutnants Otto zum Dampfschiff zu fahren. Der Müller verstand ihn erst nicht und starrte ihn an; aber der Schlossherr erklärte ihm kurz, daß alle seine Leute frei hätten, sie seien in die Kirche gegangen, er habe niemand zu Hause.

Der Schlossherr hatte diese Nacht sicher nicht geschlafen, er sah aus wie ein Toter und war noch dazu unrasiert. Doch schwang er den Spazierstock wie immer durch die Luft und hielt sich aufrecht.

Der Müller zog seinen besten Rock an und ging. Als er die Pferde angespannt hatte, half ihm der Schlossherr selbst die Leiche auf den Wagen hinaufzutragen. Alles ging still, beinahe geheimnisvoll vor sich, niemand war anwesend und sah zu.

Der Müller fuhr zur Landungsbrücke hinunter. Hinter ihm kamen der Kammerherr und dessen Frau, außer ihnen die Schlossherrin und Victoria. Sie waren alle zu Fuß. Der Schlossherr sah man allein auf der Treppe zurückbleiben und wiederholt grüßen; der Wind fuhr durch sein graues Haar.

Als die Leiche an Bord gebracht war, folgten ihr die Leichtragenden aufs Schiff. Von der Kelling rief die Schlossherrin dem Müller an Land zu, er möge den Schlossherrn grüßen, und Victoria bat ihn noch um dasselbe.

Dann dampfte das Schiff fort. Lange blieb der Müller stehen und sah ihm nach. Es blieb ein harter Wind, und die Nacht war sehr bewegt; erst nach einer Viertelstunde verschwand das Schiff hinter den Inseln. Der Müller fuhr nach Hause.

Er brachte die Pferde in den Stall, gab ihnen Futter und

wollte hineingehen und dem Schlossherrn die aufgetragenen Grüße überbringen. Er fand jedoch die Rükchentür verschlossen. Er ging rund um das Haus herum und wollte durch den Hauptingang hineingelangen; auch die Haupttür war verschlossen. Es ist Mittag, und der Schlossherr schläft, dachte er. Da er aber ein gewissenhafter Mann war, daß das ausdrücken wollte, was ihm aufgetragen worden war, ging er ins Gefinbehäus, um dort jemand zu treffen, der dem Schlossherrn die Grüße überbringen konnte. Im Gefinbehäus war niemand. Er ging wieder hinaus, suchte ringsumher und ging sogar in das Zimmer der Mädchen. Auch hier war niemand. Der ganze Hof war ausgestorben.

Eben wollte er wieder gehen, als er im Keller des Schlosses einen Lichtschimmer wahrte. Er blieb stehen. Deutlich konnte er durch die kleinen vergitterten Fenster einen Mann sehen, der mit einem Licht in der einen Hand und einem roten, seidenbezogenen Polsterstuhl in der anderen den Keller betrat. Es war der Schlossherr. Er war rasiert und im Gesellschaftsanzug, als wollte er zu einem Fest gehen. Ich könnte vielleicht ans Fenster klopfen und ihn von seiner Frau grüßen, dachte der Müller, blieb aber stehen.

Der Schlossherr sah sich um, leuchtete umher und sah sich noch einmal um. Er zog einen Sad hervor, der Heu und Stroh zu enthalten schien, und legte ihn an der Eingangstür nieder. Danach schüttete er aus einer Kanne etwas Flüssiges über den Sad. Dann trug er Rissen, Stroh und ein altes Blumengefäß zur Türe und goß auch darauf etwas aus der Kanne; der Müller bemerkte, daß er dabei sehr sorgfältig darauf achtete, weder seine Finger, noch seine Kleider zu beschmutzen. Er nahm den kleinen Kerzenstummel und stellte ihn auf den Sad, schließlich umgab er ihn vorsichtig mit Stroh. Dann setzte der Schlossherr sich auf den Stuhl.

Immer entsetzter starrte der Müller auf diese Anstalten, sein Bild war gleichsam an das Kellerfenster gebannt, und seine Seele befiel eine düstere Ahnung. Der Schlossherr sah ganz still auf dem Stuhl und sah zu, wie das Licht immer tiefer und tiefer herunterbrannte; die Hände hielt er gefaltet. Der Müller hielt, wie er ein Staublorn von seinem Ärmel abstreift und die Hände wieder faltet.

Da stößt der alte entsetzte Müller einen Schrei aus.
(Fortsetzung folgt.)

Nichts schmeckt feiner als Kathreiner!

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
9-11 Uhr, 3-5 Uhr
Dr. F. Omankowski
Strandgasse 4, Ecke Weidengasse
Für sämtliche Kasern

Zahnarzt
Dr. Heldt
Neubude
Nikolaus-Seebadstraße Nr. 3
Sprechzeit 11 bis 1, 4 bis 7, Sonntags 12 bis 1

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Sonnabend, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Vorstellung für die „Freie Volksbühne“
(geschlossene Vorstellung).
Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung).
Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise (B) Oper. Einmaliges Gastspiel Hildegard Bieber-Baumann:

Carmen
Große Oper in vier Akten. Text nach einer Novelle von Prosper Mérimée, B. Meilhac und L. Halévy.
Musik von Georges Bizet.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
Personen wie bekannt.
Carmen . . . Hildegard Bieber-Baumann
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Freie Volksbühne Danzig
Geschäftsstelle: Jopengasse 65, pt. Fernruf 27478
Im Stadttheater.
Spielplan für Mai:
Sonntag, den 8. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A
Schneider Wibbel
Komödie in 5 Akten von Hans Müller-Schiffer.
Sonntag, den 11. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B
Sonntag, den 22. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C
Donnerstag (Stimmfahrt), den 28. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D
Sonntag, den 29. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A
Wibbels Auferstehung
Auslösung Freitag und Sonnabend vor jeder Serienzuvorstellung. Für Serie D am Dienstag, dem 24. und Mittwoch, dem 25. Mai, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro, Jopengasse 65, part.

KAISERHOF
Heilige-Geist-Gasse 43
Täglich Konzert
mit Kabarett-Einlagen und Tanz
Bis 4 Uhr früh geöffnet

Neu eröffnet
Mottlau-Pavillon
vorm. Kaban
An der Motlau 9/10
Telephon 225 10
10 Minuten vom Lege Tor
Heute ab 7 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
Bes. von Nispes

FORD
Eine ernterliche Mitteilung.
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Kundschaft, daß wir, um den ohnehinigen Mangel an den notwendigen **FORDERSATZTEILEN** zu beseitigen und in dem Ford-Verkehr keinen Unterbrechung eintreten zu lassen, großen Mengen **Ersatzteile auf Lager** gesammelt haben. Machen Sie einen Versuch. Kaufen Sie die fehlenden FORD-Ersatzteile bei der **FORD-VERTRETUNG - ZOPPOT**

Bar-Darlehen
Wir vermitteln an Beamte, Festbesoldete und Personen, die ein Dauereinkommen nachweisen können, Bar-Darlehen zu günstigen Bedingungen und monatlicher Rückzahlung
Standard
Aktiengesellschaft für Affekanz-Vermittlung, Holzmarkt 27-28

Schützenhaus
Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
VI. (letztes) städtisches Sinfonie-Konzert
(Zeitgenössische Musik, Romanischer Abend)
Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
Solist: 28043
Hellmuth Baerwald, Berlin
Werke von Respighi, de Falla, Ravel, Milhaud und Debussy
Sämtliche Werke zum ersten Male in Danzig. Der illustrierte Konzertführer stammt aus dem Magazin Otto Heinrichsdorff, Danzig, Poggenpohl 76
Preise: DG 8,00, 4,00, 3,00, 2,00 und 1,50 (Steckplatz) bei Hermann Lau, Langgasse

Eichhörchen
Hundegasse 110
Täglich ab 8 Uhr abends:
Das beliebte Künstler- und Stimmungstrio Eichhorn
Internationaler Barbetrieb
Solide Preise
Geöffnet bis 4 Uhr früh!
28026

Neu-Eröffnung!
Fledermaus
Café * Tanz-Diele * Restaurant
Heilige-Geist-Gasse Nr. 70 (Heilige-Geist-Tor)
Heute: **Große Eröffnungsfester!**
Täglich Künstler-Konzert und Tanz
Geöffnet bis 4 Uhr nachts
E. Wischniewski

Zahnarzt
Pfefferstadt 71
1 Min. vom Bahnhof, am Hansaplatz
Sprechzeit: 8 bis 7 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr - Tel. 226 21
Ordnung und bestmögliche Zahntechnik. Praxis Danzig
13 Jahre am Platz - 4 Behandlungszimmer - Eigenes Laboratorium für Zahnarzt und Röntgen-Annahmen
Zahnarzt inkl. Kautschukplatte - pro Zahn v. 20 an
Plombieren in modern. Apparaten
Zahnziehen bei Bestellung von Zahnarzt kostenlos!
Spezialität: plattenloser Zahnarzt, Goldkronen
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage - Zahnziehen mit Ort. Betäubung i. all. F.M.L. nur 2,- O - Dankschreiben hierüber

Alles, geschultes Personal und der Ruf unserer Firma verbürgen beste Bearbeitung, daher wertvolle Garanten unter Garantie
Carl Block
Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
Kunstplissees in allen Mustern bei billigster Berechnung
Modernste Einrichtung
- beste Organisation
- Rücklieferung in 3 Tagen auf Wunsch noch schneller
Seit mehr als 25 Jahren am Platze
Eigene Läden: Danzig, Mickelmanns 26, Hundegasse 118
Fürstentum 12, Kellergasse 4, 1. Damm 18, Altküchlicher Gassen 23 (Fernr. 6104)
Langfuhr, Hauptstr. 16, Hauptstr. 53; Zoppot, Saestr. 33

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Alabundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge**
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Reinhold Hipp, Danzig, Brabank 16, 3 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hezaberg 5, An der Alster 5859.

Gosda Schnupftabak garmal. rein gekuchelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg. 6

Wilhelm-Theater
Täglich
Länder-Ringkampf
um den großen Preis von Danzig 3000 Gulden 3670
Es beteiligen sich folgende Länder:
Deutschland Polen Belgien Finnland
Amerika Rumänien Oesterreich
Frankreich Holland Estland Rußland
Jugoslawien
16-18 Ringer Täglich 4-5 große Kämpfe
Die Aufsicht und Kontrolle über diesen Wettstreit übt der Internationale Ringverband (Berlin) aus
Kampfleiter und sportlicher Ueberwacher: Fritz Karlsen-Kundruhn (Berlin)
Solide Volkpreise!
Es kämpfen folgende Ringer:
Heute, Sonnabend
Sontscheck, Polen gegen Mobus, Berlin
Steurs, Belgien gegen van den Borm, Holland
Steinke, Stettin gegen Steuseck, Breslau
Siegfried, Ostpreußen gegen Mockny, Polen
Morgen, Sonntag
Lasartesse, Frankr. gegen Sontscheck, Polen
Tornow, Finnland gegen Pogrzeba, Oberschl.
van den Borm, Holl. gegen Steuseck, Breslau
Emonds, Rheinland gegen Steinke, Stettin

Gute Gummibereifung und alle Fahrradteile stammend billig bei **Hesselbach**
II. Damm 16 und Tiegenhof Bahnhofsstr.
Fahrräder
nur beste deutsche Marken zu allerbilligsten Preisen
Bequeme Teilzahlung gestattet
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig
Großes Lager in Ersatz- und Zubehörtteilen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
Danzig, Breitgasse 56
Telephon 227 01

Farben
am besten nur bei **Heinert & Karnatz**
2. Damm 1 Eingang Johannisgasse
Firniss garantiert rein kg 1.70
la Lacke hochglänzend!
Die besten Pinsel
Neue Bejagelle f. Wänzel und Rüstme eingetroff. Gb. Ölfarben, Kürschnermeister, jetzt Peterhagergasse 18, 1. Tr., Eing. Düvergasse.
Moderne Möbel und Polsterarbeiten kaufen Sie günstig, auch Teilzahlung.
Große Auswahl. Scheidebrennergasse 5.
Dunkler Anzug gut erh., bill. zu vert. Goldschmiedegasse 32, 2.
Nähenarbeiten, sowie Möbel aller Art billig u. gut. Langgarten 47.
Gut erhaltener Sportliegewagen m. Verbed zu verkaufen. Lang, Große Allee 5.
D. 2. M. Motorrad, 3,20 P. S., mit Sozius, f. d. Licht, Service, Starter, Kuppl., Ballon, bereit, vert. bill. Zoppot, Eisenhardtstr. 9, 1. r.
Koffein, gran., Gerrenanung, gran., i. Meine, schlanke Figur, billig zu verkaufen. Am Jakobstor 13., part. r.
Ein harter, kräftiger Handwagen kompl., billig zu vert. Ohra, Ostbahn 9, Schulstr.

Farben
am besten nur bei **Heinert & Karnatz**
2. Damm 1 Eingang Johannisgasse
Firniss garantiert rein kg 1.70
la Lacke hochglänzend!
Die besten Pinsel
Neue Bejagelle f. Wänzel und Rüstme eingetroff. Gb. Ölfarben, Kürschnermeister, jetzt Peterhagergasse 18, 1. Tr., Eing. Düvergasse.
Moderne Möbel und Polsterarbeiten kaufen Sie günstig, auch Teilzahlung.
Große Auswahl. Scheidebrennergasse 5.
Dunkler Anzug gut erh., bill. zu vert. Goldschmiedegasse 32, 2.
Nähenarbeiten, sowie Möbel aller Art billig u. gut. Langgarten 47.

Gebraucht. Sofa für 15 G. zu verkaufen. Schüsselbaum 1, Türe 8, Eingang Jakobswegasse.
Kauf neuen Sportwagen vert. Hauptstr. 89, pt. r.
Eine rote Blüchtischdecke 25 G., ein Herren-Jahresrad 40 G. zu verkaufen. Schlicht, Petershagen 28.
Gartenanbetrieb „Am Jellhof“, Dg.-Grunder, Dümmstraße 35, empf. Stiefmütterchen, Primeln, Taujendstücken, Bergjasmintisch, Gemüsepflanzen, Obstbäume.
Achtung! 2 eif. Bettgk. unabh. spottbillig zu verkaufen. Breitgasse 114, 3 Tr.

Zentralverband der Angestellten
*
Jugendabteilung
Sonntag, den 8. Mai, pünktlich 7 Uhr, Treffpunkt Stockturm
Spaziergang nach dem Frühlingswinkel
Alle in der kaufmännischen Lehre befindlichen und bei den Rechtsanwälten beschäftigten Burschen und Mädels, auch wenn sie nicht Mitglieder des Z. d. A. sind, werden um freundliche Beteiligung gebeten.
Der Jugendausschuß.

Restaurant und Café Die Bürgerstübchen
Kleine Molde 57
Angenehme Raststätte für Spaziergänger
Brodow

Einen Hochgenuß
bereitet Ihnen
unser letzter Schlager
die neue
„Wera“
3 P Zigarette
Überall erhältlich
Tabak- u. Zigarettenfabrik Kosmos G. m. b. H., Danzig

Sperrplatten - Furniere
Tischlerbedarf
Phillipp, Langfuhr
Marienstraße Nr. 21
Telephon Nr. 417 15

Fahrräder
nur Qualitätsmarken, fabriken, sowie alle Ersatzteile billigst
S. Skotz, Langf., Hauptstraße 64
26228

Holzvertrieb Ohra
Telephon 249 07
Ständiges Lager in trockenem Tischler-Material sowie Bauholz, Fußbodenbrettern, Fußleisten, Türbekleidungen, Baumaterialien, Zement, Teer, Karbolinum, Klebmasse, Rohrgewebe, Pappe und Nägeln
Lager und Hobelwerk: Ostbahn II

Pfandleihe Verkauf
Dritter Damm 10
beseitigt Gold- u. Silbersachen, Brillanten von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.
Ziemann & Haackel, Altstädtischer Graben Nr. 44

Damen-Fahrrad
für 15 G. zu verkaufen. Schüsselbaum 1, Türe 8, Eingang Jakobswegasse.
Kauf neuen Sportwagen vert. Hauptstr. 89, pt. r.

Groß-Kinderwagen
(Brennab.) bill. zu vert. Schöberg, Steinbaum 15, 2 Tr. I.
Neue Rifen 8 G., Dedbett 38 G., neue D-Bett. bill. Langfuhr, Hauptstraße 130. IRB-Verkauf.

Guter Frauenzug
preiswert zu verkaufen
Bischowsberg 11, 2 Tr. r.
Motor Aufstr. Daiml.
für Werkstatt geeignet.
Ang. n. 1522 a. d. Sch.

Der Vater der Ströme rebelliert

Die Katastrophe des Mississippi. — Americas gewaltigste Uberschwemmung seit Jahrzehnten. — Die Farmer werden für die Städte geopfert.

Der Vater der Ströme, der gewaltige Mississippistrom, der über 6000 Kilometer lang ist, den Rhein also um das Sechsfache an Länge übertrifft, der die ganze Südostküste des nordamerikanischen Kontinents in ein einziges fruchtbares Paradies verwandelt, verbreitet plötzlich Tod und Verderben.

Die gewaltigen Wassermassen des Mississippi, der mit seinen Nebenflüssen ein Stromgebiet von 3 Millionen Quadratkilometern bedeckt, ein Gebiet, das siebenmal größer ist, als das ganze Deutsche Reich, haben seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten, in alljährlichen Uberschwemmungen, fast nach dem Muster des Nils, ein fruchtbares Mündungsdelta angeschwemmt, das einen Raum von 90 000 Quadratkilometern bedeckt. Der Mississippi selbst entspringt in der Nähe des Oberen Sees, des nördlichsten der 5 großen nordamerikanischen Seen in den Vorbergen der Rocky-Mountains. Er selbst ist also von der Schneeschmelze nicht allgütlich betroffen, aber

Seine drei gewaltigen Nebenflüsse,

der Missouri, der vom Kamm des Felsengebirges herniederstürzt und selbst eine Länge von mehr als 6000 Kilometer erreicht, bevor er sich bei St. Louis in den Mississippi ergießt, der wilde Arkansas und der Red-River, bringen ungeheure Wassermassen von den Bergen herab in die Tiefebene. Dazu kamen tagelange, wochenlange Regengüsse und immer weiter schwoften die Wassermassen an, immer höher stieg der Wasserpiegel, immer näher rückte die Katastrophe.

Die letzten 300 Kilometer des Mississippi bilden ein einziges, großes Mündungsdelta, d. h. mit deutschen Verhältnissen verglichen, daß die Mündung der Elbe bereits bei Berlin beginnt und sich in ihrer Breite von Straßburg bis Braunschweig erstreckte würde. Dieses Mündungsdelta bedeckt also einen Raum, der dem Gebiet von Vorpommern, ganz Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und einem Teil von Schleswig-Holstein entspricht. Dieses Mündungsdelta liegt auch in normalen Zeiten kaum wesentlich höher als der Wasserpiegel des Mississippi. Gewaltige Deiche schützen Land und Anpflanzungen vor den drohenden Wassermassen des Stromes. Die Stadt New-Orleans, die etwa 177 Kilometer von der Mündung entfernt am Hauptarm des Stromes liegt, liegt sogar den größten Teil des Jahres mit ihrem Straßenniveau unter dem Wasserpiegel des Mississippi. New-Orleans ist das Zentrum des amerikanischen Baumwollhandels. Das gewaltige Tal des Mississippi und seiner Nebenflüsse ist

das größte Baumwollgebiet Nordamerikas.

Unübersehbare, gewaltige Flächen sind mit Baumwolltauben bedeckt. Mit gewaltigen Maschinen

wanderten amerikanischen Ingenieure hatten diesmal die Bucht der Elemente unterschätzt. Zwar die Deiche hielten und die Farmer konnten ruhig auf der Dammkrone in die wilden Fluten des Mississippi schauen; in Klüften lagen gesichert ihre Baumwollfelder, ihre Häuser.



Obdachlos.

Die Farmer und Farmarbeiter der Baumwollfelder der Mississippiebene, die von den Fluten vertrieben sind, kampieren unter freiem Himmel.

Da kam von der Mündung her, aus New-Orleans, die Schreckensnachricht: Noch wenige Zentimeter des Steigens, und die Wassermassen übersfluten die Dammkrone, eine Stadt von 600 000 Einwohnern erfährt erbarungslos in den wilden Fluten des Vaters aller Ströme! Die amerikanische Regierung griff ein. Ein Uberschwemmungsdiktator wurde ernannt, aber

ein Unglück jagte das andere.

Im Arkansas brachen die Deiche und die Fluten setzten den ganzen Südoften des Staates Arkansas unter Wasser. Immer weiter stieg die Flut. Noch immer war der Höhepunkt, die Scheitelmelle, nicht abzusehen. In wenigen Tagen mußte New-Orleans das Opfer der Uberschwemmungskatastrophe werden. So entschloß sich der Uberschwemmungsdiktator zum letzten, äußersten Mittel, er beschloß, die Dämme oberhalb der Stadt zu sprengen und die Wassermassen in die Baumwollplantagen zu leiten. Die Farmer, die noch eben mit stolzer Sicherheit auf ihren festen Deichen wacht gehalten hatten, mußten plötzlich erfahren, daß man um des Wohls der Stadt Willen ihre Baumwollernte im Werte von vielen Millionen geopfert werden sollte. Sie scharten sich zusammen, beschloßen, ihren Deich zu schützen. Regierungstruppen mußten aufgeboten werden, gewaltsam das Gebiet, das den tierigen Wassermassen ausgeliefert werden sollte, zu räumen. Auf den Uberschwemmungsdiktator, den Staatssekretär Hoover, stellten die Schiffe, als er die für die Sprengung des Mississippi-deiches in Aussicht genommene Stelle bei Fondras besichtigte. Zwischen den Farmern und der Nationalgarde kam es zu Schießereien, Regentropfen zogen plündernd durch das Land, alle Ordnung und Sicherheit schien aufgelöst, unabsehbare Karawanen von Flüchtlingen bedeckten die Straßen.

Dann slogen auf einen Druck auf den elektrischen Fester 300 Kilogramm Dynamit und tausende Kubikmeter des Erdreiches der Deiche in die Luft. Die Wassermassen strömten in die wohlbestellten Baumwollplantagen, alle Erntehoffnungen grausam vernichtend.

48 Stunden hielt ganz Amerika den Atem an: „Hat das Opfer sich wenigstens gelohnt, ist New-Orleans gerettet? Endlich kam die Nachricht vom Sinken des Wasserpiegels in der Halbmillionenstadt. Aber noch war die Wucht der Elemente nicht gebrochen. Neue, unvorhergesehene Deichbrüche ereigneten sich, neue gewaltige Gebiete wurden von den Fluten überschwemmt. Nach Millionen zählen heute die heimatlosen Flüchtlinge, nach Milliarden Dollar der Schäden. Schon kommen die Meldungen von epidemischen Krankheiten und Seuchen aus den Flüchtlingslagern. Das stolze Amerika erzittert unter einem einzigen großen Hilfeschrei, selbst die Katastrophe des japanischen Erdbebens hatte nicht so furchtbare Folgen gezeitigt, wie die rasenden Wassermassen des Vaters der Ströme.

dieses Lächeln, das die äußerste Ausstrahlung meines künstlerischen Innenlebens ist, für mich und meinen Beruf habe, und sie machten dann auch weiter keine Schwierigkeiten, den Versicherungsvertrag, der für sie ein Novum darstellte, mit mir abzuschließen. Da Miß Marbe demnächst auf einer Londoner Bühne ein Gastspiel beginnt, so wird das Londoner Publikum Gelegenheit haben, selbst zu beurteilen, ob dieses Lächeln der Schauspielerin mit 50 000 Pfund Sterling nicht zu hoch bewertet ist.

Ein Maharadscha wandert nach Amerika.

Dunkle Hintergründe.

Nach den letzten Nachrichten aus Delhi hat der Maharadscha von Nabha, der kürzlich zur Abdankung gezwungen wurde, um einen Auslandsaufenthalt gebeten. Er hat die Absicht, mit seiner Familie nach den Vereinigten Staaten zu überwechseln. Sein Entschluß, Indien zu verlassen, ist endgültig. Ueberdies soll er dort seines Lebens nicht mehr sicher sein. Wie man sich erinnert, wurde der Maharadscha wegen der schlechten Verwaltung seines Staates zur Abdankung gezwungen; wenigstens war dies der äußere Grund.

In nationalen indischen Kreisen glaubt man jedoch, daß sich der Fürst durch seine politischen Ideen bei den Engländern unmöglich gemacht hat. In der Tat hat der Maharadscha den Unwillen der Regierung erregt, weil er während des Agitationskampfes für die „non cooperation“ die Akali-Sitzes unterstützte, die die erbittertesten Gegner der Regierung waren. Der Maharadscha gehörte dem Staatsrat und der gesetzgebenden Versammlung an, eine Auszeichnung, die nur wenigen indischen Fürsten zuteil geworden ist. Der Staat Nabha erstreckt sich über 2000 Quadratkilometer, er zählt 20 000 Einwohner, die sich aus Indern und Sikhs zusammensetzen.

Geliebte, um Gottes Willen hilf mir!

Der Mordprozess Snyder. — Wie die Tat geschah. Dem Trunk ergeben.

In der letzten Verhandlung des Gattenmordprozesses Snyder schilderte der Angeklagte Gray alle Einzelheiten der Mordtat. Danach war es bei Frau Snyder geradezu zur fixen Idee geworden, ihren Gatten umzubringen. Sie versuchte es wiederholt mit allen Mitteln. Aber wie durch ein Wunder entging der Sportredakteur immer wieder dem Bergangstod, ohne zu ahnen, daß seine Gattin ihm nach dem Leben trachtete. Gray erzählte dann Einzelheiten über sein Verhältnis zur Frau Snyder. Er schilderte sie als eine dem Trunk vollkommen ergebene Frau, die aus Sucht nach Vergnügen immer wieder im New Yorker Nachleben untertauchte. In ihren Abenteuern soll sie vielfach ihre kleine jährliche Tochter mitgenommen und dann stundenlang in den Hotelhallen allein zurückgelassen haben, während sie die Zeit mit ihren Verehrern verbrachte.

Nachdem er, Gray, die Frau kennengelernt hatte, geriet er vollkommen in ihren Bann. Sie erachtete ihm immer wieder von ihrer Absicht, ihren Gatten zu ermorden, und schließlich

habe er sich an den Gedanken eines Mordes gewöhnt.

Als er kurz vor der Mordtat eine Geschäftsreise unternahm, bestärkte ihn Frau Snyder mit Dutzenden von Telegrammen und Briefen, in denen sie dauernd von der „großen Aufgabe“ sprach, die ihnen bevorstand. Schließlich reiste in der Frau der letzte Mordplan. In Anwesenheit ihres Kindes überreichte sie die Mordwerkzeuge dem Gray, der sich nunmehr im Zimmer der Mutter der Frau Snyder völlig betrank. Er sei vollkommen berauscht gewesen, als der Sportredakteur mit Frau und Kind heimkehrte.

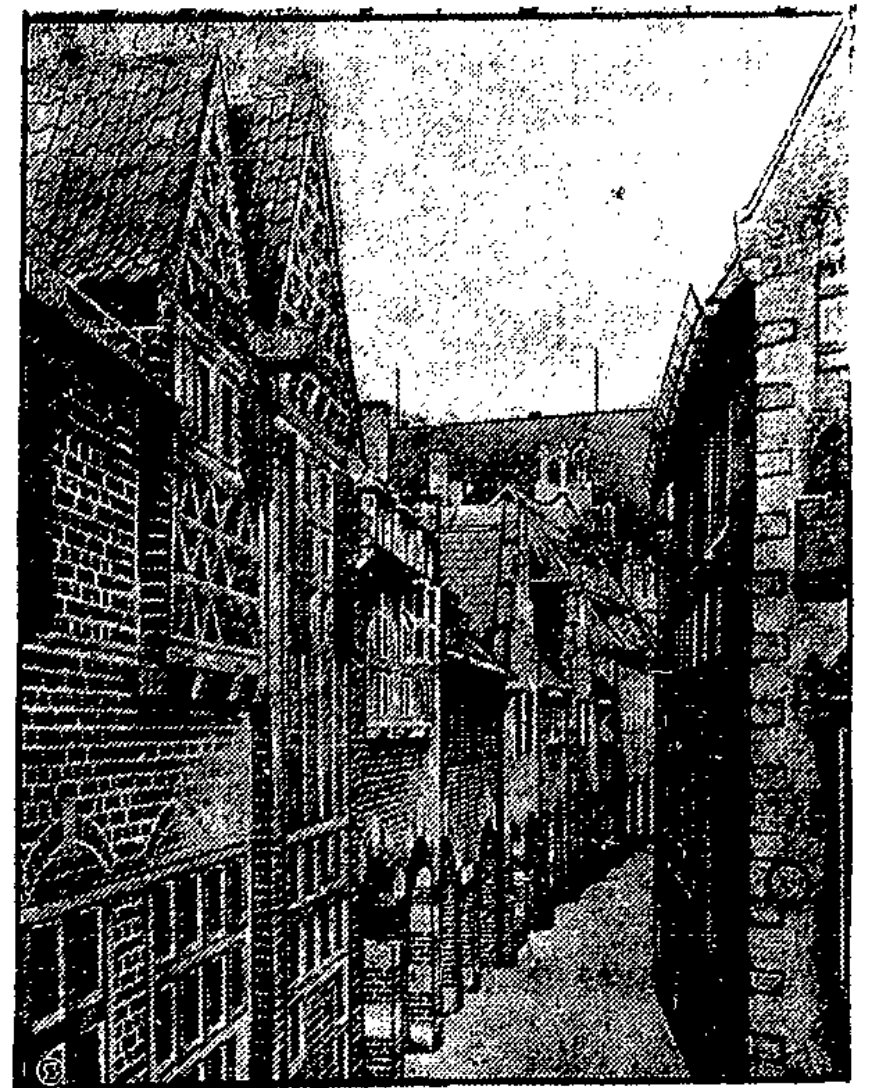
Nachdem Snyder zu Bett gegangen war, habe ihn die Frau aufgesucht, an der Hand gefaßt und in das Schlafzimmer ihres Mannes geführt. Snyder wehrte sich nach dem ersten Schlage, der mit einer Eisenstange ausgeführt wurde, begann zu schreien und faßte Gray an der Kravatte. Da habe Gray der Frau zugerufen: „Geliebte, um Gottes Willen, hilf mir!“ Frau Snyder sei nunmehr herbeigeeilt, habe die Eisenstange erfaßt und ihrem Manne zwei Stöße auf den Kopf versetzt, die den Tod herbeiführten. Nach dem Mord sei der Angeklagte von Grauen gepackt worden. Er eilte aus dem Schlafzimmer mit den Worten: „Jetzt bin ich fertig mit dir und mit allem!“

Wehe, wenn sie losgelassen . . .

Der Orang-Utan als Schiffsführer.

Im Sunderland ist dieser Tage ein Dampfer von einer Meise um die Welt mit einer Frucht wilder Tiere angekommen. Zwischen Holländisch-Indien und Sunderland geriet das Schiff in einen solch starken Sturm, daß eine Anzahl der Käfige in Trümmer ging und viele Affen, Papageien, Tiger, Schlangen und andere wilde Tiere auf das Schiff losgelassen wurden. Die Besatzung rettete sich sofort in die Takelung. Gefährlich wurde die Lage besonders, als ein riesiger Orang-Utan, mit einem Kohlenhammer bewaffnet, im Maschinenraum erschien. In wenigen Sekunden war er Alleinherrscher und versuchte nun, das Schiff selbst zu lenken. Er zog und zertrümmerte an allen Hebeln, bis ein wohlgezierter Wurf mit einem schweren Hammer von oben ihn am Kopf traf und bewußtlos machte. Indessen hatte eine Kobra sich in die Kajüte des Kapitäns begeben, der versuchte, sich mit Revolvergeschüssen zu wehren. Die Kugeln prallten sämtlich ab. Es gelang dem Kapitän, mit knapper Not die Kabine zu verlassen und in der Takelung Rettung zu suchen. Die Schlange, die ihn verfolgen wollte, fiel über Bord. Es gelang nach vielen Mühen, die Tiere wieder in ihre Käfige zu bringen, mit der Ausnahme eines einzigen Papageis, der auf der Spitze des höchsten Mastes sitzend in Sunderland eintraf.

Die älteste Zeitung der Welt eingegangen. Den „Nouvelles Littéraires“ zufolge mußte die chinesische Zeitung „Tsching Paw“ ihr Erscheinen einstellen, da sie infolge der unaufrichtigen Unruhen im Reich der Mitte nicht mehr in der Lage ist, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Das Blatt soll sechshundert Jahre bestehen, dürfte somit die älteste Zeitung der Welt sein.



Eine Sehenswürdigkeit in Bremen.

Ein Winkel von heimatischer Eigenart.

Die Stadt Bremen ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Der bekannte Bremer Großindustrielle Ludwig Roselius hat die alte Böttcherstraße in Bremen auf eine Reihe von Jahrzehnten gepachtet und hat aus dieser banalen, armen Straße eine neue Straße geschaffen, in der der altbremische und der Stil der ausgeprägten norddeutschen Böttcherei vorherrscht. Unser Bild zeigt die neu erbaute Böttcherstraße in Bremen, ehemals eine alte verwahrloste Gasse hinter dem Rathaus.



Bis an die Krone der Deiche.

Die Fluten des Mississippi haben, wie unser Bild zeigt, an einzelnen Stellen die Deichkronen bereits erreicht. Die Bevölkerung verstärkt und erhöht durch Sandsäcke in ununterbrochener Arbeit die schützenden Deiche.

Agrikulturtechnik werden diese Baumwollfelder bestellt. Millionen von Menschen leben von ihnen, Milliarden von Dollar werden alljährlich hier aus dem Erdboden für die amerikanische Wirtschaft gewonnen.

Eben waren die Felder bestellt, da raste die Flutwelle heran. Für europäische Verhältnisse ist die Wucht dieser ungeheuren Wassermassen unvorstellbar. Aber selbst die be-

Gepfändete Elefanten.

Zirkus Krone soll zahlen.

Im Zirkus Krone wurden 24 Elefanten wegen rückständiger Warenumsatzsteuer von 17 000 Schillingen gepfändet. Interessant ist, daß Direktor Krone für seine Wiener Gastspiele an den Verband der Wiener Theaterdirektoren 22 000 Schilling bezahlen mußte, da er sonst von der Gemeinde nicht die Erlaubnis bekommen hätte, in Wien aufzutreten.

Das Lächeln ist eine Million Mark wert.

Die Versicherung einer Schauspielerin.

Das Schauspielerinnen ihre Augen und Beine versichern, gehört zu den alltäglichen Dingen. Miß Fay Marbe, eine beliebte hübschöne amerikanische Schauspielerin, ist aber noch einen Schritt weiter gegangen, indem sie bei einer englischen Versicherungs-Gesellschaft ihr Lächeln mit 50 000 Pfund Sterling versichert hat. Nach den Bestimmungen der Police ist die Gesellschaft verpflichtet, wenn im Verlauf der nächsten zehn Jahre durch Unfall oder Krankheit dieses Lächeln den Reiz der Anmut und gewinnenden Grazie einbüßt, der Schauspielerin den vollen Versicherungsbeitrag zu zahlen.

Mein Lächeln ist die wertvollste der Gaben, die mir Mutter Natur verliehen hat,“ erklärte Fräulein Marbe dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Es ist geradezu der Schlüssel und

das Grundelement meiner künstlerischen Persönlichkeit.

Wenn ich dieses Lächeln verliere, bin ich als Künstlerin erledigt. Die Herren von der Versicherung waren zunächst ratlos, als ich ihnen meinen Wunsch vortrug. Es gelang mir aber bald, ihnen zum Bewußtsein zu bringen, welchen Wert

FAULER ZAUBER

WIE SIE ES MACHEN!

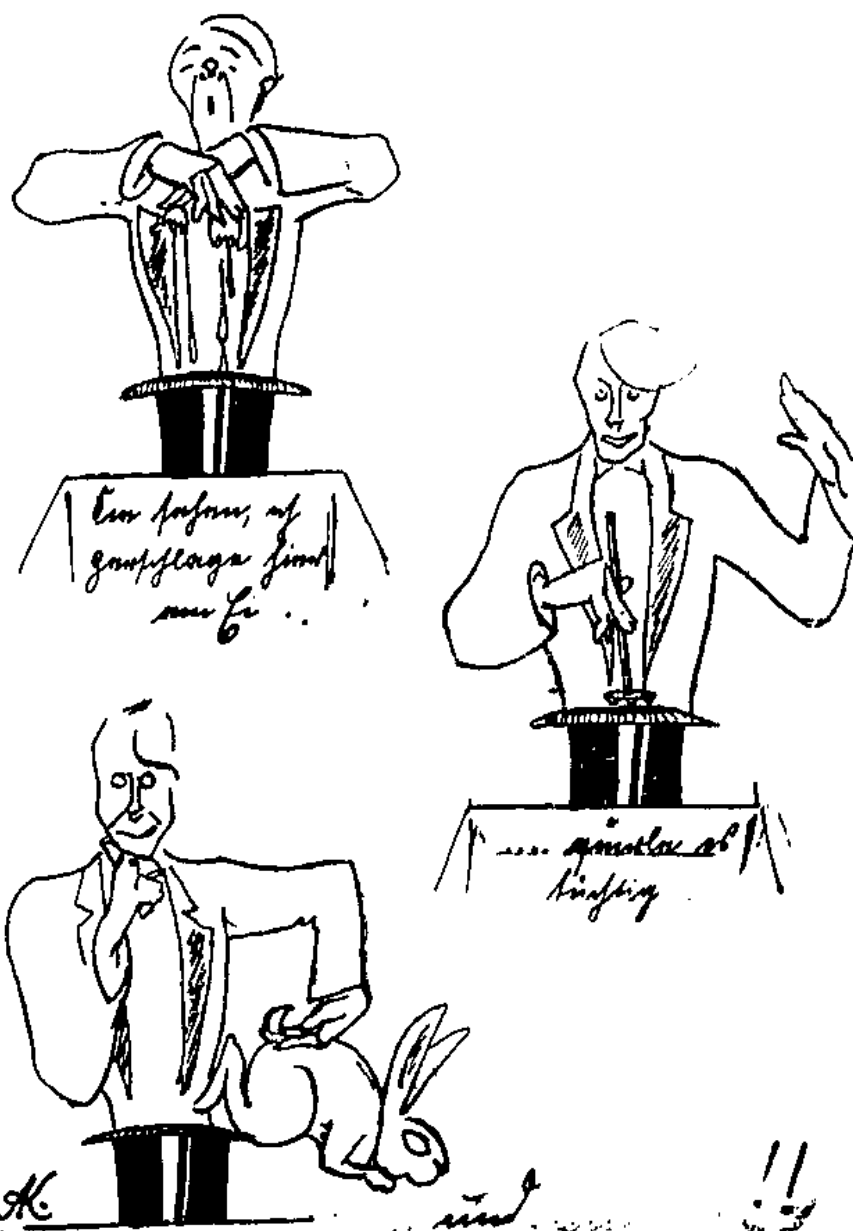
Von Zeit zu Zeit schreiben Magazine von den Vorfahren in riesengroßen Lettern: „Bellachini — der echte — kommt!“ Ohne jeden Zusatz stehen die Worte da und beanspruchen, vom Leser sofort in ihrer Bedeutung erfasst zu werden. Und mit Recht! Ist doch der Name Bellachini für uns Deutsche der Inbegriff aller Zauberei. Das ungeheure weite Gebiet der Illusionen, der Tricks, der Zauberei und der Magie ist mit ihm verknüpft. Vor unserem geistigen Auge tauchen Männer auf, die in einem Zylinderhut Eierluchen baden, Uhren verschwinden lassen, dem Herrn aus dem Publikum lebende Kaninchen aus der Nase ziehen, blühende Blumen aus Papierlilien schütten, schwebende Jungfrauen beschwören, Damen zerfassen, aus Papierschnitteln Kaffee trinken, mit Spielkarten manipulieren und was der tausendfache Trick sonst noch mehr sind.

Die Zeiten, da der Zauberer im buntschillernden Gewand vor das staunende Publikum trat, sind lange vorbei. Auch das Wort „Zauberkünstler“ hat heute seinen Klang verloren. Die Herren, die da jetzt im mehr oder minder eleganten Frack als Beherrscher der schwarzen Magie die Varietébühnen bevölkern, nennen sich freimütig Illusionisten, Experimentatoren; hier und da bevorzugen auch noch einige das mittelalterliche, dem Französischen entlehnte und ebenso geheimnisvoll wie für die Junge gefährlich erscheinende Wort Prestidigitateur (was so viel wie Taschenspieler heißt). Wenn auch all diese Bezeichnungen andeuten, daß jene Manipulationen nichts mit überflüssiger Magie zu tun haben, sondern lediglich auf Fingerschickel und Täuschung beruhen, so ändert das nichts an der Tatsache, daß sie uns unvermindert geheimnisvoll und wunderbar dünken. Wohl wissen wir, daß der Zauberkünstler nur ein Requisite zum Verbrehen zweifelhafter Weisheit darstellt; wir wissen auch, daß das ewige Schwadronieren, die mehr oder weniger geistreichen Bonmots bei dem Geschäft unerlässlich sind, da sie ein erprobtes Mittel darstellen, die Aufmerksamkeit der Zuschauer dorthin zu lenken, wo — nichts passiert — teilweise an anderer Stelle das „Wunder“ vollbracht wird.

Wer hat sich nicht schon oft vorgekommen, einmal ganz genau auspassen zu wollen, wie der verfluchte Schaumschläger, der vor jedem Trick so liebenswürdig um geschätzte Aufmerksamkeit bittet, das Kunststück vollbringt? Wer war nicht schon einmal davon überzeugt, er würde sich das nächste Mal nicht durch Worte ablenken lassen und müsse dann doch genau bemerken können, wie jene reizende Dame aus der Kiste verschwinden konnte, wo der Kanarienvogel geblieben ist, den der Herr in die Luft geschossen hat, um ihn als Taschenuhr auf dem Nagel an der Wand erscheinen zu lassen, oder wer hat nicht genau

stände herumsehen, und man wird bemerken, daß nichts Ueberflüssiges auf der Bühne steht, liegt oder hängt, das nicht im bestimmten Augenblick seinen ganz bestimmten Zweck zu erfüllen hat.

Da rollt der Herr Magier einen großen Tisch auf die Bühne; es gilt, eine menschliche Person aus dem scheinbaren Nichts auf die Tischplatte zu zaubern. Zu diesem Zweck befestigt er an



Seine Ganzleistung.

einem auftragenden Galgen einen leeren Sack, den er z. B. der Hosentasche entnimmt. Der Sack wird an den Galgenarm herauf aufgehängt, daß die Öffnung die Tischplatte berührt. Jetzt heißt es: „Eins, zwei, drei“, der Sack wird hochgezogen und eine reizende Dame verneigt sich auf der Tischplatte vor einem staunenden Publikum. Wohlgemerkt, der Tisch steht frei im Raum und man wird beim besten Willen nicht erklären können, woher die junge Dame erschien. Fragt man sich nicht, warum der Tisch mit einer 30 bis 40 Zentimeter breiten Tuchdraperie verziert ist? So sehr man auch geneigt ist, diesen dunkelgrünen oder blauen, mit Goldborten verzierten Tuchstreifen nur als Verzierung anzusehen, so geht man nicht fehl, wenn man seinen eigentlichen Zweck darin sucht, daß er einen schmalen Kasten verbirgt: die junge Dame lag darin plattgedrückt wie eine Delfarbene in einer Konservendose. Im gegebenen Augenblick öffnete sie ein Türchen in der Tischplatte und schlopfte hinaus, als der liebevolle Sack die Manipulation verdeckte.



Ein harmloses Vergnügen.

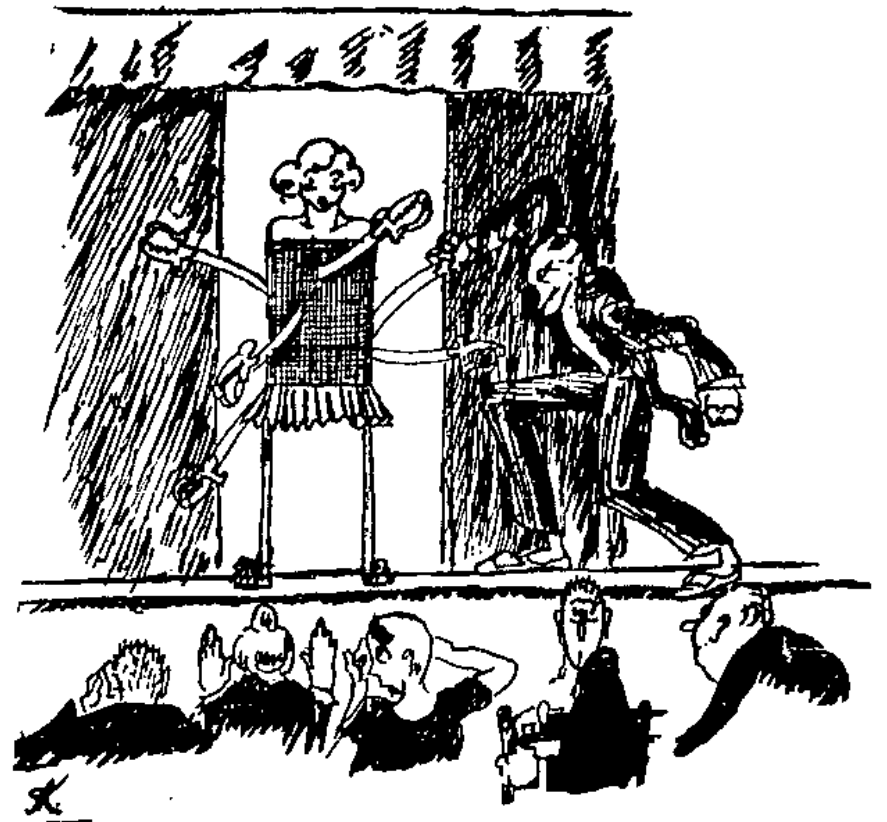
„Bieh ihm ... die Wärmer aus der Nase.“

Benutzt der Manipulator zu irgendeinem Trick einen lebenden Kanarienvogel, so wird sich der aufmerksame Zuschauer wundern, warum der Vogel stets in einem Bauer auf die Bühne gebracht wird, der, aus Holz und Draht bestehend, am Boden eine breite Leiste aufweist. Wie ist es ein Drahtgefäß, der bis zum Boden gitterförmig beschaffen ist. Warum? Während der Vogel scheinbar aus dem Käfig genommen wird, schiebt ihn der große Zauberer blitzschnell in einen mit einer

Klapptüre versehenen winzigen Behälter am Boden des Käfigs und zieht die leere Hand heraus. Schiebt er nun zum Beispiel den Kanarienvogel in die Glühbirne einer Stehlampe, so frage man sich, warum denn die Lampe stets mit einem dichten Schirm umgeben ist. Man wird sich sagen, daß der Lampenschirm eine Glühbirne verdeckt, in die bereits vor der Vorstellung ein zweiter Kanarienvogel hineinpraktiziert war.

Sogenannte „Hellscher“ verbinden oft ihre scheinbaren okkulten Fähigkeiten mit Zaubervorführungen und gehören in diese Kategorie der Artisten. Wie ja überhaupt der Okkultismus in der heutigen Form „der reinste Zauber“ ist. Unendlich zahlreich sind die Systeme der „Hellscher“, nur eins haben alle gemeinsam: es arbeiten stets zwei Personen zusammen. In der Berufssprache heißt diese Tätigkeit second sight (zweites Gesicht). Das Geheimnis besteht darin, daß in der Fragestellung des einen Partners sofort die Antwort für den anderen enthalten ist. Zum Beispiel geht ein Herr im Publikum herum, nimmt von jemandem einen Personalpaß und fragt: „Nun sage mir bitte soeben ganz schnell sofort gleich wie der Herr hier sicher wohl heißen mag.“ Die Dame mit den verbundenen Augen auf der Bühne antwortet: „Bernhard Raebler.“ — Nun bedeutet B, sage e, mir r usw. usw. Natürlich sind diese Systeme raffiniert verfeinert, das angeführte Beispiel ist absichtlich grob gewählt. Andere „Hellscher“ arbeiten ohne Worte, jedoch so, daß stets der eine Partner den anderen sieht, gewöhnlich durch eine durchsichtige Augenbinde. Der Fragesteller „spricht“ dann durch Körperstellungen, Kopfbewegungen, verschiedene Fingerhaltungen usw. Ja, es gibt Systeme, bei denen die Buchstaben durch Zahlen ersetzt sind. Dann können die beiden Partner durch dünne Wände getrennt sein, nur hören müssen sie einander, wenn auch kein Wort gesprochen wird. Man hat einen Rhythmus vereinbart und ein scheinbar nebensächliches Geräusch, z. B. ein Klüppeln. Darauf zählen beide Partner im gleichen Rhythmus bis das Klüppeln oder ähnliches ertönt. Die ermittelte Zahl ist das Resultat.

Man unterschätze dieses „Hellschen“ aber nicht, es gehört jahrelange Übung, ein fabelhaftes Gedächtnis dazu, nur mit offkulten Gedankenübertragung hat es ebensovienig zu tun, wie das sogenannte Mustellefen jener „Telepathen“, die sich von jemand aus dem Publikum am Handgelenk führen lassen, um eine Aufgabe zu lösen. Hier liegt das Geheimnis des Könnens in dem Verstand, daß kein Mensch einen Gedanken lassen kann, ohne entsprechende Reflexbewegungen mit dem Körper auszuführen.

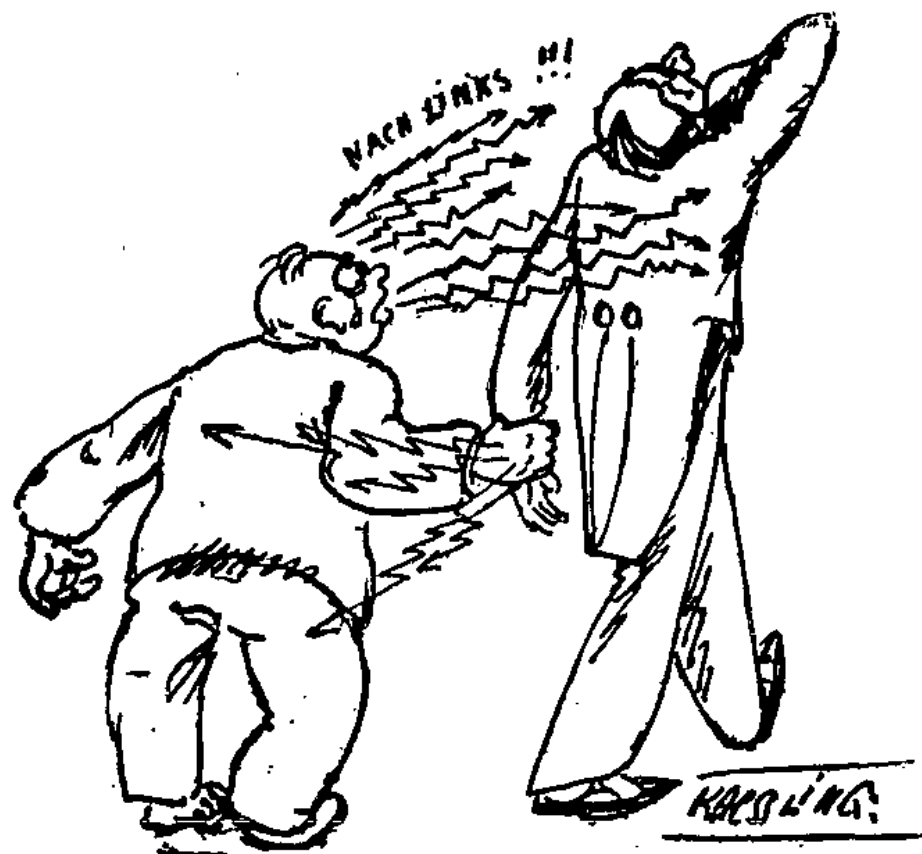


Nur keine Aufregung! Gefährlich ist's zwar anzusehen, Doch überflüssig ist das Grauen!

Ist auf einer Varietébühne das Milieu schwarz in schwarz gehalten, scheinen von der Lampe her dem Zuschauer ein paar höchst effektiv angebrachte Beleuchtungskörper in die Augen, so wird man verstehen können, daß ein in ein schwarzes Trikot gehüllter Gehilfe sich quetschbergmäßig auf dem Podium bewegen kann, ohne vom Saal aus bemerkt zu werden. Verhüllt man ein weißes Schlachtross auf dieser Bühne mit einem schwarzen Tuch, so ist es — verschwunden. — Natürlich wird der Herr der schwarzen Magie dieses schwarze Tuch zum Zuschauer hin mit einem weißen Laten verdecken und gegebenenfalls einmal ein Tuch, an anderem beide Tücher fortrahmen, so daß er das Pferd entweder verschwinden oder erscheinen lassen kann.

In neuerer Zeit kommt wieder in Mode, daß ein Herr Magier, aus einer Kristallkugel Duzende von Bildern der verschiedensten Art dem begeisterten Publikum kredenz. Bei diesem hübschen Experiment kann man die Beobachtung machen, daß niemals jemand ein Bildglas mit der bunten Flüssigkeit sofort aus der Hand des Einschenkenden empfängt. Immer läßt er sich den Namen des gewünschten Getränks zureufen und gießt darauf aus der Karaffe eine wasserklare Flüssigkeit in das Glas, die sich sofort in eine rote, blaue, gelbe Mischung verwandelt. Die gefüllten Gläser reißt er auf einem Tablett auf, um sie später im Publikum als Kostproben zu verteilen, nur mit dem Unterschied, daß jenes Tablett mit einem gleichen, aus dem mit echten Bildern gefüllte Gläser in den gleichen Farben und in derselben Reihenfolge stehen, vertauscht wurde. Bei diesem verblüffenden Illusionstreich verwendet man Chemikalien und stark färbende Leerfarbstoffe, die in winzigen Partikeln auf die verschiedenen leeren Gläser verteilt waren und durch die hineingegossene Flüssigkeit zur Reaktion gebracht worden sind.

Wenn hier das Geheimnis von einigen sehr beliebten Tricks gelüftet worden ist, so soll damit keine Diskreditierung bezweckt werden. Lediglich der Wunsch, diese im Uebermaß geschauten Tricks durch etwas Neues ersetzt zu sehen, ist die Ursache dieser Enthüllungen.



Der Gedankenleser.

Wer es nicht sieht, mich es auch nicht erraten!

gesehen, daß jene Kiste doch vorhin tatsächlich leer war, aus der jetzt eine bunte Kette seidener Tücher quillt? Aber ach! Es ist alles vergebens! Wie gelingt es, hinter einen Trick zu kommen! Der Zureiferste wird so manch eine Nacht schlaflos Probleme gewälzt haben, wie man den Dingen beikommen kann.

Greifen wir noch einmal auf den Namen Bellachini, der „echte“ zurück. Bereits hier müssen wir zum Leidwesen all dieser Namensträger den vielen Anhängern der modernen Salonmagie eine herbe Enttäuschung bereiten: Der echte „Original-Bellachini“ starb im Jahre 1885 zu Parchim in Mecklenburg als 57jähriger Mann, der mit bürgerlichem Namen Verlach hieß und als Sohn eines Gastwirts in Ligotta in Polen geboren wurde. Dieser berühmte König der Zauberei trieb sich in ganz Europa und Amerika herum und verbrachte Hoch und Niedrig durch seine fabelhafte Geschicklichkeit. Paul Schelbon, selber ein Zauberer im Reiche der Magie, schreibt in einer Fachzeitschrift, daß die Erde zur Zeit etwa 60 „Bellachinis“ beherberge, die diesen angenommenen Namen durch das Wörtchen „der echte“ vervollständigen, ohne mit jenen Verstorbenen mehr denn das gleiche Metier gemeinsam zu haben.

Gezerei gibt es nicht; alles wird mit natürlichen Hilfsmitteln gemacht, ob der Zauberkünstler mit Spielkarten manipuliert, ob er Eier, Münzen, Uhren oder Blumen verschwinden und wieder erscheinen läßt, ob er Personen oder gar Pferde unsichtbar macht, ob er aus einer einzigen Kanne Duzende verschiedener Flüssigkeiten in Gläser füllt, das alles sind Tricks, die entweder auf bloßer Fingerschickel beruhen oder mit Hilfe von unerhört sinnreich konstruierten Apparaten bewerkstelligt werden. Elektrizität und chemische Reaktionen sind unentbehrliche Helfer des Magiers. Ein gewisses Beherrschendes psychologischer Kenntnisse, nach denen der Zauberkünstler weiß, wie die Zuschauer sich unter bestimmten Bedingungen verhalten müssen, gibt ihm eine Souveränität über die Masse. Der aufmerksame Zuschauer frage sich stets, warum auf der Bühne scheinbar lediglich als Dekoration dienende Gegen-

